Geistlicher Christbaum.

Eine Sammlung

von

größeren und kleineren

Weihnachtsspielen, Krippenliedern und Gedichten.

Geordnet und mit Melodieen versehen unter Mitwirkung mehrerer Komponisten

von

J. N. Ahle.

22. und 23. Heft.

Donauwörth.
Druck und Verlag der Buchhandlung L. Auer.

Geistlicher Christbaum.

Eine Sammlung

von

größeren und kleineren

Weihnachtsspielen, Krippenliedern und Gedichten.

Geordnet und mit Melodieen versehen unter Mitwirkung mehrerer Komponisten

von

J. N. Ahle.

22. und 23. Heft.

Donauwörth.
Druck und Verlag der Buchhandlung L. Auer.

Inhalt des vorliegenden **22.** und **23. Heftes:**

Der kleine Mausfallenhändler. Ein einfaches Weihnachtsspiel für gute Kinderlein von 4—6 Jahren. Einige Prologe und Epiloge zu Weihnachtsspielen für kleinere und größere Kinder. Von J. M. K., Priester. — Licht vom Lichte. Ein Weihnachtsspiel in Versen von Franz Eichert.

Heft 1—7 enthält: Weihnachtsfeier von Pius Heinrizi. — Weihnachtsfeier von Franz Keller. — Weihnachtsfeier von Pius Heinrizi. — Weihnachtsfeier von Matthäus Ziegler. — Weihnachtsfeier mit lebenden Bildern (Tableaux), nach einem älteren Texte bearbeitet von J. N. Ahle. — Weihnachtsfeier von Emilie Ringseis. — Kleinere Weihnachtsspiele, Lieder und Gedichte. — Vorschläge für eine Weihnachtsfeier der Kleinsten. Vom Onkel Ludwig.

Heft 8 enthält: Ein Christspiel von B. Ostermaier, Hirtengespräch von P. A. und Weihnachtsfeier von J. N. Scheel.

Heft 9—11 enthält: Weihnachtsspiel mit messianischen Vorbildern. Von B. Ostermaier. — Sündenfluch und Gotteshilfe. Ein Christspiel mit messianischen Prophetieen. Von B. Ostermaier. — Der Tiere Christnacht. Ein Weihnachtsspiel für Kinder. Von F. Braun.

Heft 12 enthält: Weihnachtsfeier mit Deklamation, lebenden Bildern und Gesang. Von F. Braun. — Krippengespräch am Weihnachtsabend vor der Bescherung.

Heft 13 enthält: Die Hirten von Bethlehem. Neues Krippenspiel mit Gesang in drei Aufzügen von P. Ad. v. Berlichingen, S. J. — Musikalischer Anhang.

Heft 14 enthält: Hirten-Szenen. Von Hofstätter.

Heft 15 enthält: Blumen von Bethlehem. Gedichte für die heilige Weihnachtszeit von Konrad Wagner.

Heft 16 und **17** enthält: Der Christbaum. A. d. Französischen. — Krippenspiel, in zwei Akten. Von J. Hellbach.

Heft 18 und **19** enthält: Der Schutzengel. — Weihnachtsspiel. Die Hirten auf dem Felde und bei der Krippe.

Heft 20 und **21** enthält: Der Weihnachtstraum. Kinderspiel von Mich. Gerhauser. — Die Weisen aus dem Morgenlande. Weihnachtsspiel.

Geistlicher Christbaum.

22. Heftchen.

Der kleine Mausfallenhändler.

Ein
einfaches Weihnachtsspiel
für
gute Kinderlein von 4—6 Jahren.

Von J. M. K., Priester.

Dem

göttlichen Christkindlein

in kindlicher Liebe und Anbetung

gewidmet

vom

Verfasser.

Personen:

Thomerl, Mausfallenhändler.
Mina, dessen Schwesterlein.
Lili,
Marie,
Ella,
Sophie,
Karl,
Siegmund,
} Kinder eines reichen Hauses.

Zeit: abends. Ort: ein Saal mit Weihnachtsbaum.

NB. Thomerl im Mausfallenhändlerkleid, mit verkrüppeltem, schlappigem Hut und Stock, auf dem Rücken Blechtöpfe, Mausfallen u. dgl. Mina, recht ärmlich gekleidet (Kopftüchlein).

Die nachfolgenden Reime sind in Immenstadt (Waisenhaus und Kinderbewahranstalt) vorgetragen worden.

Prolog.[1]

Mit jedem Jahr, wenn's friert und schneit,
Da tauen auf die Herzen —
Da naht die gold'ne Weihnachtszeit
Mit ihrer Lust und Seligkeit,
Mit ihren tausend Kerzen.

Mild, wie der holde Morgenstern
Am dunklen Himmelsbogen,
Ein Friedensstrahl vom höchsten Herrn —
Verjüngend alles nah und fern —
Kommt durch das Thal gezogen.

Da trieft die Hütte, der Palast
Vom reichsten Himmelssegen;
Der Christbaum trägt an jedem Ast
Gar wunderliebe, süße Last, —
Und alt und jung sich regen!

[1]) Prolog und Epilog werden besser vorgetragen von größeren Kindern (9 oder 10 Jahre); Waisenkinder sind hierzu leicht zu haben.

„Das Christkind kam!“ O Zauberwort!
O seliges Entzücken!
Seht nur die Gaben alle dort!
Seht nur das Glück an jedem Ort,
Die Lust in Herz und Blicken!

„Das Christkind kam!“ Wer faßt dies recht?
Der Himmel winkt uns wieder:
Es ward der Gottessohn zum Knecht;
Zu retten unser arm' Geschlecht,
Stieg Er zur Erde nieder.

Drum voller Dank ins Krippelein
Wir unsre Herzen legen —
Und unsrem lieben Jesulein
Soll unser Spiel gewidmet sein —
Dann bringt es gold'nen Segen!

Grüß Gott! — Ich grüß' Euch alle hier
Mit jubelnden Gebärden!
Freut Euch mit uns der Festeszier —
Im Kinderkreise möget Ihr
Selbst wieder Kinder werden!

Erster Teil.

Szene: Ein reichgeschmückter Saal mit prangendem Christbaum. Die Kinder zum Teil mit ihren Geschenken stehend, zum Teil an einem Tischchen sitzend.

Lied:

„Kling, Glöcklein, kling.“[1]

(hierauf)

Karl

(in die Hände klatschend):

Juhe! Da klatsch' ich in die Händ'!
Juhe! Ist doch die Weihnacht schön!
Der Jubel, der nimmt gar kein End',
Mein Herzlein will mir übergeh'n
    Vor lauter Jubilieren
    Und Sang und Tirilieren!

Alle:

Vor lauter Jubilieren
Und Sang und Tirilieren!

---

[1] Aus ‚Geistlicher Christbaum' Heft 7, Seite 120; oder irgend ein anderes Weihnachtslied.

Lili:

's ist wahr! dem kleinen Vögelein
Kann es im Lenz nicht wohler sein
Als uns beim Weihnachtskerzenschein
In unserm warmen Zimmerlein!

Marie:

O wie ist's Christkind doch so gut!
Schaut nur den schönen neuen Hut,
Die Bänder und die Fädelein,
Das Armband mit dem goldnen Schein,
Dies Körblein, das es mir gebracht —
Wie sind sie doch so fein gemacht!

Sophie:

Und ich! — Da, Kinder, luget doch!
Hab' eine Küche, wo ich koch'!
Drin hab ich Pfannen und Schüsselein,
Rührkübel auch und Häfelein.
Da will ich gleich dem Jesulein
Einschlagen frische Eierlein!
Christkindlein muß was Warmes haben,
Sonst friert's den guten, gold'nen Knaben!

Ella

(lachend):

O je! Du wirst was Schönes kochen,
Darfst nicht auf deine Kochkunst pochen!
Da werd' ich Ihm was Bess'res machen,
Da wird das Christkind freudig lachen!
Schau nur, mir bracht' es weiche Woll',
Schau her — das ganze Körblein voll.
Davon will ich Ihm Strümpflein stricken
Und will sie Ihm zum Danke schicken;
Das wird dem Christkind lieber sein
Als so gepantschte Eierlein!

Sophie

(lachend):

Sag' was du willst: vom Strumpf allein
Wird 's Christkind auch nicht satt noch sein!

(kocht ruhig weiter in ihrer Küche).

(Alle Kinder schauen verwundert auf Siegmund, der mit einem verdrossenen Trotzkopf im Hintergrunde steht.)

Karl:

Was machst denn du für ein Gesicht?

Alle:

Was macht denn der für ein Gesicht?

Lili:

Freut dich der Weihnachtsabend nicht?

Siegmund
(halbweinend):

Nein, gar nicht; — hab' ein Geiglein wollen —
Das hätt' mir 's Christkind bringen sollen!

Alle:

Pfui, schäm' dich doch, du kleiner Wicht,
Mit deinem essigsauren G'sicht!

Karl:

Ja, Siegmund! So ein Trotzkopf sein!
Was sagt denn da das Jesulein?

Lili:

Schau, wie es lacht im Krippelein,
Grad wie der helle Morgenschein!
Und du schaust drein wie Regenwetter,
Bist mir ein schöner, trauriger Vetter!

Alle:

Bist uns ein schöner, trauriger Vetter!

Maria:

Hat dir denn nicht zur heiligen Nacht
Das Christkind Herrliches mitgebracht?

Die schöne, neue, warme Kappe
Und Bleistift, Gummi, Zeichnungsmappe,
Dazu noch Farben ohne Zahl, —
Ist das nicht lieb, so sag' einmal!

Siegmund
(verdrossen):
Ich hab halt eine Geige wollen,
Die hätt mir 's Christkind bringen sollen!

Alle:
Wart nur, wir wollen 's der Mutter sagen!

Siegmund
(flehend):
Nein, nein, ihr dürft mich nicht verklagen!

Ella
(lachend):
Gelt, jetzt willst du zum Kreuze kriechen,
Du wirst wohl schon die Schläge riechen!

Sophie
(ihn an der Hand nehmend):
Sei gut und dank' dem Jesulein
Für all die Gaben lieb und fein,
Sei doch kein undankbarer Wicht,
Und mach' jetzt auch ein froh Gesicht!

Karl
(ihn streichelnd):

Wer wird so eigensinnig sein?
Da weint ja 's gold'ne Jesulein!

Lili:

Schau, Jesus meint's mit uns so gut,
Gibt für uns selbst Sein eigen Blut!
Und doch, was sind wir denn, als Sünder,
Als undankbare Menschenkinder!?
Da dürften wir schon bräver sein,
Nicht zanken, lärmen, raufen, schrei'n —
Nicht unzufried'ne Mienen machen,
Wenn nicht nach Wunsch geh'n unsre Sachen!

Ella:

Christkindlein gibt uns täglich Brot,
Behütet uns vor aller Not —
Und daß wir gute Eltern haben,
Verdanken wir dem Jesusknaben.

Sophie:

Christkind durchschaut uns ganz genau
Mit Seinen Aeuglein himmelblau; —
Es hat uns in Sein Herzelein
Seit Ewigkeit geschrieben ein!

Lili:

Drum weiß auch gleich das Jesulein,
Was für uns könnt' das Beste sein;
Es kann darum auch unsern Willen
Nicht immer alsogleich erfüllen.

Karl:

Das, Siegmund, merk dir nur gut,
Und sei nicht so ein störrisch Blut!

Siegmund
(besinnt sich, dann spricht er):

Ihr habet recht!

Lili:

So ist es gut!

Ella:

Nun endlich hat er guten Mut!

Lili
(ungeduldig):

So lach' einmal! Ha, ha, ha, ha.

Alle
(laut lachend):

„Ha, ha, ha ha!"

Siegmund
(auf das Herz zeigend):

Noch kann ich nicht; mich drückt es da!

Alle
(noch lauter lachend):
„Ha, ha, ha, ha!“
Sophie:
Was drückt dich da?
Siegmund:
Daß ich so störrisch und mürrisch war,
Dem Christkindlein so undankbar!
Lili:
O wenn dich nur dein Fehler reut,
Das Christkind gerne dann verzeiht!
Sophie:
Doch sollst du auch dem Jesulein
Ein Werk der Buße kindlich weih'n.
Siegmund:
O gern! Sagt' nur, was muß ich thun?
Marie:
Du mußt dem lieben Jesulein
Gleich schenken jetzt ein Gutselein.
Lili:
Halt! Nein! Was Bess'res weiß ich noch!

Siegmund:

Was weißt du denn?

Alle:

So sag' es doch!

Lili:

Schaut, wie es draußen weht und schneit,
's ist eine rauhe, kalte Zeit!
Jedoch nicht *alle* Kinder sind
Geschützt vor Schnee und Winterwind.
Viel' arme Kinder frieren sehr
Und haben keine Kleider mehr;
In ihrer Stube, kalt und klein,
Da glänzt kein Baum im Kerzenschein!

Siegmund
(freudig):

Nun *hab'* ich es!

Alle:

Wir auch, wir auch!

Lili:

Nun, Brüderlein, so sag' es mir:
Was *wähltest* du zur Buße dir?

Siegmund
(froh):
Sobald ein armes Kind ich seh',
Das friert vor Eis und Wind und Schnee —
Will ich an deine Mahnung denken
Und ihm die volle Sparkass' schenken!

Lili:
Das lob' ich mir! Das meinte ich!
Dein gutes Herz — wie freut es mich!

Siegmund:
Dann wird das gold'ne Jesulein
Gewiß mir nimmer böse sein!

Sophie:
O nein — nun ist ja alles gut!

Marie:
Nun freut mich erst mein neuer Hut!

Ella:
Nun können wir erst lustig sein!

Sophie:
Als wie die lieben Engelein!

Karl
(klatscht in die Hände und hüpft):

Heißa, juhei, tirallalla!
Wie schön ist doch der Christbaum da!

Alle:

Heißa, juhei, tirallalla!
Wie schön ist doch der Christbaum da!

Karl:

Juhe! Kommt, laßt uns springen, lachen —
Wir wollen einen Reigen machen!
(Nimmt Lili bei der Hand und will mit ihr im Kreise hüpfen)

Lili:
(reißt sich von ihm los):

Was fällt dir ein? — am Weihnachstag?
Denk, was das Christkind sagen mag!

Siegmund:

Doch dürfen wir ein Liedlein singen —
Das soll wie Geigensang erklingen!

Alle:

O ja, ein Liedlein laßt uns singen!

Lili:
Ein Lied, jawohl, dem Jesulein
In Seinem kleinen Krippenschrein!
(laut)
So singen wir denn, wie der Vogel im Wald,
Daß bis zum Himmel es kindlich erschallt!

Lied.

Siehe Anhang.

Still leuchtete der Sterne Pracht,
Auf Erden lag die Mitternacht;
Da kam, o Gott! Dein eig'ner Sohn
Herab zu uns vom Himmelsthron. —
Kindelein im Stall,
Mach' uns selig all'!
Kindelein so arm,
Dich erbarm!

Wie schön bist Du, o Kind, wie schön,
Du Friedensfürst aus höchsten Höh'n!
Kein Menschenkind Dir gleichen kann,
Dich betet Deine Mutter an. —
Kindelein 2c.

Die Gottheit ruht in Deiner Brust,
Die spendet alle Herzenslust;
O größ're Freud' im Himmel nicht,
Als schau'n Dein klares Angesicht!
Kindelein ꝛc.

O Jesus, Gott und Mensch zugleich!
Nimm Einkehr bei mir gnadenreich;
Kommst Du, Herr, in mein Herz hinein,
So wird's ein wahrer Himmel sein!
Kindelein ꝛc.

Aus Jos. Mohr, ‚Lasset uns beten', Nr. 323, Seite 505.

Zwei Strophen genügen.

Zweiter Teil.

Thomerl

(ein kleiner Mausfallenhändler, mit seiner Ware auf dem Rücken, mit schlappigem Hut, Stecken ꝛc. hinter dem Christbaum hervorkommend, laut rufend):

He — — he, kaufen nix?
Kost't nicht viel die ganze Wix!

(Tritt staunend in den Kreis der Kinder ein und schaut an dem Christbaum hinauf; langsam):

Ah! — ah! — So vieler Glanz! —
Ich werd' vom Anschau'n selig ganz!

Alle
(verwundert):
Ja, grüß' dich Gott, du fremder Gast!

Lili:
Komm', wärm' dich — du erfrierst ja fast!

Thomerl
(reibt die Händchen und haucht darauf):
Hutsch, hutsch — ist doch der Winter kalt!

Alle:
So bleib' nur da und wärm' dich halt!

Thomerl:
Kann nicht — muß wieder weiter gehen,
Hinaus in Schnee und Windeswehen.
(nimmt seine Ware vom Rücken und stellt sie auf den Boden hin.)
O kaufet doch! Den ganzen Tag
Ich schon die Last am Rücken trag' —
Und niemand etwas kaufen mag!
Man weist von jeder Thür mich fort
Und schimpft mich noch mit rauhem Wort!

Lili:
Sag', bist du arm?

Thomerl
(traurig):
Daß Gott erbarm'!
's ist keine Kirchenmaus so arm!

Siegmund:
Und konntest du, trotz allem Laufen,
Heut' wirklich gar nichts noch verkaufen?

Thomerl:
O gar nix! Dem Slovackenkind
Die Menschen nicht gewogen sind!

Ella:
Wie heißt du denn?

Thomerl:
„Klein-Thomerl" heiß' ich.

Karl:
Wo bist du her?

Thomerl
(schüttelt den Kopf):
O nimmer weiß ich!

Lili
(verwundert):
Was? Büblein, dies, dies weißt du nit?

Alle:

Was? Büblein, dies, dies weißt du nit?

Thomerl

(kopfschüttelnd):

Nix wissen, nein!

Alle:

Ja — kann das sein?

Lili:

Wo wohnst du denn?

Thomerl:

Am End' der Stadt,
Wo Mütterlein ein Stübchen hat —
Da bläst der Sturmwind ein und aus!

Karl:

Ja, kauft der Vater denn kein Haus?

Thomerl:

O nein, hab' keinen Vater mehr —

(gegen Himmel schauend:)

O wenn nur er noch bei uns wär'!

Alle

(mitleidsvoll):

Du armes Kind!

Thomerl:

Ich habe keine Heimat mehr
Und meinen Vater weiß ich nicht,
Da wird mir oft das Herzlein schwer,
Wird thränenbleich mein Angesicht.

Als ich noch in der Wiege lag,
Da zog der Vater in die Schlacht;
Nun harrten wir schon manchen Tag,
Hat keiner ihn zurückgebracht.

Oft noch erzählt mein Mütterlein,
Wie er zum Abschied mich geküßt,
Wie einer Thräne Perlenschein
Ihm in den Bart geflossen ist.

Nun liegt er wohl im fremden Land,
Wo er den Tod im Kriege fand —
Er wird im Himmel droben sein
Und singen mit den Engelein.

Lili

(sanft):

Du hast ja noch dein Mütterlein,
So bist du doch nicht ganz allein!

Thomerl
(kopfschüttelnd):
O, 's Mütterlein ist krank und schwach,
Vor Weh und Gram das Herz ihr brach!
Und ihre Stirn ist faltenreich,
Ihr Haar ist wie der Schnee so bleich!

Karl:
Du hast wohl auch ein Brüderlein?

Thomerl:
Das nicht; jedoch ein Schwesterlein,
Gar lieb nnd gut und herzensrein,
Das teilt mit uns die bitt're Not,
Hat manchen Tag nur hartes Brot!

Siegmund:
Ja sag', wie könnet ihr denn leben?

Thomerl:
Wir denken: Gott wird alles geben!
Wer auf den lieben Gott vertraut,
Der hat auf guten Grund gebaut,

Lili:
Doch wenn kein Brot im Hause mehr,
Wird nicht vor Angst das Herz euch schwer?

Thomerl:

Ja manchmal mag es Thränen geben,
Denn schmerzlich ist der Hunger eben!
Dann tröstet uns das Mütterlein
Und schärft uns diese Lehre ein:

(absetzen!)

„O wollet doch nicht schon für morgen
Um Brot und Kleider ängstlich sorgen!
O schaut des Himmels Vögel an,
Sie säen nicht und ernten nicht —
Und doch ist's um sie wohl gethan!
Seht nur die Lilien auf der Flur,
Die Lieblingskinder der Natur!
Sie sorgen nicht und spinnen nicht,
Und glänzen doch im Sonnenlicht
Viel schöner noch mit ihrem Kleide
Als Salomon im Krongeschmeide! —
Mag Gott für Blum' und Vögel sorgen,
So sind auch wir vor Not geborgen;
O unsre Hoffnung ist nicht leer,
Drückt uns das Elend noch so sehr —
Es schickt doch gute Menschen wieder
Der liebe Gott vom Himmel nieder!"

Lili
(freudig):
Wie schön doch deine Worte sind,
Du liebes, armes, gutes Kind!

Ella:
Da wird wohl auch das Christkindlein
Dir heute nicht gekommen sein?

Thomerl:
Das Christkind? — O, das Christkindlein,
Das kommt zu mir ins Herz hinein —
Im Herz trag' ich mein Mütterlein
Und auch das liebe Jesulein!
Für Jesus und fürs Mütterlein
Und für mein gutes Schwesterlein
Da laufe ich den ganzen Tag
Mit meinen Waren, die ich trag'!
Kann ich auch keinen Christbaum haben,
Ich habe doch den Jesusknaben!

Lili:
Du gold'ner Bub'!

Karl:
O bleib' bei uns!

Thomerl:

Nein, nein — nun muß ich schnell nach Hause,
In meine arme, kalte Klause;
Schon lange wartet 's Mütterlein,
Sie wird gewiß besorgt schon sein!

(hebt seinen Pack auf.)

Nun? Kauft ihr nix? Ein bißchen doch,
O, nur um zwanzig Pfennig noch —
Ich möchte meinem Mütterlein
Brot bringen doch zum Christkindlein!

Lili

(zu Siegmund):

Nun? Siehst du hier kein armes Kind?
Hol' deine Sparkass', lauf' geschwind!

Siegmund

(freudig):

Ich hab' sie schon —

(schüttelt die Sparkasse.)

(zu Thomerl):

Schau, Thomerl, hier,
Das schenke ich zum Christkind dir!

Lili:

Und hier hast du ein Fläschlein Wein,
Das ist fürs gute Mütterlein!

Karl:

Und da — steck' diese Semmeln ein —
Gib eine auch dem Schwesterlein!

Sophie:

O Gott, wie innig freu' ich mich —
Ich hab' ein warmes Tuch für dich!

(legt ihm ein Halstuch um.)

Ella:

Hier auch noch Nüss' und Aepfelein
Und Mandelkern' und Gutselein!

(gibt ihm eine ganze Hand voll.)

Marie:

Und ich, lieb's Thomerl, gebe dir
Recht weiche, warme Handschuh hier!

Thomerl

(ganz freudig):

Oh! Oh! Ihr guten Kinderlein,
Mich führte Gott zu euch herein!
O' wie mein Herz jetzt pocht vor Lust!
Mir möchte springen fast die Brust!
O Mütterlein, o Schwesterlein,
Nun können wir wieder fröhlich sein!

Mina

(kommt plötzlich; schon hinter dem Christbaum hervor ruft sie, so laut sie kann, ganz freudig):

Thomerl, Thomerl, Brüderlein!

Thomerl

(schaut überrascht auf; ruft laut):

Da kommt ja gar mein Schwesterlein!

Mina

(tritt rasch in den Kreis der Kinder ein):

Thomerl, komm', o komm' geschwind!

(sie atmet schnell und aufgeregt.)

Thomerl

(fragt schnell):

Was hast du doch, du gutes Kind?

Mina

(außer sich vor Lust; laut):

Der Vater kam, der Vater, o der Vater!

Alle:

Was — der Vater?

Mina:

O komm, er wartet schon auf dich!
O Gott, wie freut die Mutter sich!

Thomerl

(starr vor Erstaunen):

Wie? Ist der Vater denn nicht tot?

Mina
(laut, freudig):

Er lebt! Geendet ist die Not!
Er kam aus der Gefangenschaft,
Geführt von Gottes starker Kraft!

Thomerl:

O Kinder, helft mir preisen Gott!
Geendet hat Er unsre Not!

Alle
(fallen mit gefalteten Händen vor der Krippe auf die Knie: nieder und sprechen):

Ja, preisen wollen alle wir
Den lieben guten Gott mit dir,
Weil Er in dieser heil'gen Nacht
Den lieben Vater dir gebracht!

Lied.

(Mit Harmonium-Begleitung)

Großer Gott, wir loben dich,
Preisen Deine Macht und Stärke,
Vor Dir neigt die Erde sich
Und bewundert Deine Werke,
Wie Du warst vor aller Zeit,
So bleibst Du in Ewigkeit! usw.

(Nun können noch beliebige Strophen von „Großer Gott" beigefügt werden.)

Epilog.

Das reichste Glück kehrt oftmals ein
Auch in der ärmsten Hütte,
Denn gerne wohnt das Jesulein
In armer Menschen Mitte.

Der Arme liebt nicht klingend Erz,
Sein Lohn winkt nicht hienieden —
Den größten Schatz trägt er im Herz,
Den wahren Gottesfrieden.

Drückt ihn die Armut noch so sehr,
Wirst nie verzagt ihn schauen;
Ist auch sein Auge thränenschwer —
Ihn stärkt das Gottvertrauen.

Er denkt ans arme Jesulein
Zu Bethlehem im Stalle,
Das gießt ihm Trost ins Herz hinein —
Dann flieh'n die Sorgen alle.

Ja, ewig dauert nicht die Not,
Es ist schon so auf Erden:
Nach langem Wintersturm läßt Gott
Stets wieder Frühling werden.

Drum danken wir dem höchsten Herrn
Mit liebendem Gemüte,
Er ist der Menschheit Rettungsstern,
Er ist die ew'ge Güte!

Doch sei auch euch der Dank gebracht,
Ihr Freunde rings im Saale:
Es segne euch zur heil'gen Nacht
Der Heiland tausend Male!

Einige

Prologe und Epiloge

zu

Weihnachtsspielen

für

kleinere und größere Kinder.

Von J. M. K., Priester.

A. Prologe.

I.[1]

Grüß Gott, Ihr lieben Damen,
Ihr Herren gut und fromm,
Ja, allen, die heut kamen,
Recht herzlichen Willkomm!

Heut hüpfen unsre Herzen
Vor Lust und Freudigkeit;
O seht die vielen Kerzen,
O welche Seligkeit!

Vom Himmel kam hernieder
Das Christkind hold und fein,
Die Engel singen Lieder
An Seinem Krippelein.

---

[1] Die Strophen können auch an mehrere Kinder verteilt werden.

Die Hirten legen Gaben
Zu Seinen Füßen hin,
Das Himmelskind zu laben
In reinem, frommem Sinn.

Das Oechslein atmet leise,
Der Esel rührt sich nicht —
Still ziehet seine Kreise
Das gold'ne Sternenlicht.

Es zuckt ein frohes Regen
Wohl durch das weite All,
Geboren ward der Segen
Zu Bethlehem im Stall.

Drum auch wir Kinder wollen
Dem Christkind dankbar sein,
Ihm höchste Liebe zollen,
Stets bleiben brav und rein.

Wir legen Ihm zu Füßen
Ein sinnig Weihnachtsspiel,
Dem Kind, dem holden, süßen,
Mit dankendem Gefühl.

II.

Erstes Kind:

In schneeigem Kristallgewand
Glänzt ringsumher das weite Land;
Eisperlen trägt zum Schmuck der Baum,
Und weißer Duft am Waldessaum
Webt silberne Guirlandenpracht
Vom Buchenast zum Tannenreis,
Rotgolden uns in hehrer Macht
Zum Morgengruß die Sonne lacht,
Und in der mondscheinhellen Nacht
Da tönt es oft so wonnig-leis',
Als ob mit Paradiesesklängen
Die Engel Gottes Lieder sängen.

Zweites Kind:

Wißt Ihr, warum? — Oh, 's Christkindlein
Zieht freudespendend wieder ein
Und spannt die kleinen Aermlein aus,
Zu segnen Wald und Flur und Haus.
Die Liebe will es zu uns bringen,
Ins tiefste Herz soll sie uns dringen,
Und sonnenwarmes Friedenslicht
Gießt's aus auf jedes Angesicht.

Drittes Kind:

Da jubelt nicht bloß die Natur,
Nicht Mütterlein und Vater nur:
Da strömt auch aus der Kindesbrust
Das Bächlein holder Weihnachtslust.
O wenn ein Kindlein Flügel hätt',
Es flög' zur Nacht aus seinem Bett —
Dem Christkindlein entgegen,
Zu fleh'n um Seinen Segen!

Erstes Kind:

So seid gegrüßt, die Ihr nun kamt
Und Euch die Mühe liebend nahmt,
Die Lust mit uns zu teilen.
Vergessend Leid und Last und Schmerz,
Werd' jung mit uns Eu'r edles Herz —
Wollt gerne bei uns weilen!

III.

Gott grüße Euch zur Weihnacht tausendmal,
Ihr lieben Freunde, Gönner, werte Gäste,
Die Ihr im weiten, helldurchstrahlten Saal
Mit uns Euch freuet an dem Christnachtsfeste!

Denn nicht bloß für der Kinder frohe Schar,
Für alle Menschen ward der Weihnachtssegen;
Und auf der Krippe schlichten Festaltar
Soll groß und klein das Herz zum Opfer legen.

Drum grüß' ich Sie und lade froh Sie ein,
Im Kreis der Kinder Weihnacht mitzufeiern;
Sie sollen selber wieder Kinder sein,
In Jesu Herz Ihr eig'nes Herz erneuern. —

O gold'ne, unschuldsel'ge Kinderzeit,
Wenn Lichtlein aus den Christbaumzweigen blühen,
Wer spricht den Jubel aus, die Seligkeit,
Die aus den hellen Kinderaugen glühen?

Da wird der Greis noch mit der Jugend jung,
Und eine Thräne glänzt in seinen Blicken:
An seinem Geist führt die Erinnerung
Vorbei der Kindheit seliges Entzücken.

Zur Weihnachtszeit ein Friedensengel geht
Von Haus zu Haus, Christkindleins Gruß zu bringen;
Von Bethle'ms Flur ein Gottesodem weht —
Und „Gloria" hörst du's durch die Lüfte klingen.

Das ist's nun auch, was uns in dieser Zeit
So wundersam die Seele hält gefangen,
Es ist nicht bloß des Christbaums Herrlichkeit,
Nicht bloß ein niedrig-irdisches Verlangen:

Denn wessen Geist noch höher denkt und strebt,
Weiß tiefern Grund der gold'nen Weihnachts-
wonne;
Der weiß, daß noch ein Gott im Himmel lebt,
Der uns umstrahlt mit Seiner Gnadensonne.

Aus Gnade kam der Heiland auf die Welt
Zu Bethlehem in halbzerfall'ner Grotte —
Nur so ward Friede wieder hergestellt
Der blinden Menschheit mit dem heil'gen Gotte.

Wir hören's oft und fassen's dennoch nicht,
Was uns mit himmlisch-jubelnden Akkorden
Die Aveglocke dreimal täglich spricht, —
Den Friedensruf: „Das Wort ist Fleisch
geworden!"

Und doch ist's dieser Jubelton allein,
Der durch die ganze Weihnachtsfreude wallet,
Der als Erlösungsgruß ins Herz hinein,
Ins Christenherz, so tief melodisch schallet! . . .

Drum jubelt laut beim Weihnachtsglockenton,
Der mächtig dringt nach Süden hin und Norden:
„Gott ist versöhnt — es kam Sein eig'ner Sohn —
Des Vaters ewig Wort ist Fleisch geworden!" . .

B. Epiloge.

I.

Das Spiel ist nun beendet,
Verstummt ist der Gesang;
Lieb's Christkind, nicht verschmähe
Des Kinderliedes Klang! —

Und nun laßt Dank mich sagen
Ihr lieben Gönner hier;
So groß ist meine Freude,
Mein Herz zerspringet schier.

O Dank viel tausend Male,
O Dank aus ganzem Herz!
Das Christkind soll's vergelten,
Ihr Freunde, allerwärts!

Zu Euch auch soll Es kommen,
Das liebe Jesulein,
Soll Gottesfriede legen
In Euer Herz hinein.

Soviel am Weihnachtsbaume
Der gold'nen Aepfel blüh'n,
Soviel auf seinen Zweigen
Der Himmelslichtlein glüh'n:

Soviel der hehren Freuden
Sei'n Euch zum Dank beschert,
Soviel der stillen Wünsche
Vom Himmel Euch gewährt.

Das Christkind möge segnen
Euch alle hier im Rund,
Daß stets Ihr glücklich seiet
Und fröhlich und gesund.

Der Abend sank hernieder
Ins Thal so still und sacht, —
Christkindlein soll Euch hüten:
Ihr alle — gute Nacht!

II.

Ihr habt geschaut
Das Bild so traut
Zu Bethlehem im Stalle.
Das Spiel ist aus,
Ihr geht nach Haus,
Ihr edlen Freunde alle.

O voller Lust
Glüht unsre Brust
An diesem Freudentage;
Uns ist so gut
Und frisch zu Mut
Wie 'm Vögelein im
Hage.

Wie Demantschein,
Wie Sternelein
Die Kinderaugen glänzen,
Wir möchten just
Vor lauter Lust
Mit Maien uns be=
kränzen.

Der Englein Lied
Erlösend zieht
Durch alle Regionen; —
Der Heiland kam
Sein Segen nahm
Den Fluch von allen
Zonen.

Die ganze Welt
Heut' Jubel hält —
Vor Lust die Ströme
rauschen;
Der Mondenschein
Und Wald und Hain
Dem Himmelsjubel lau=
schen.

Nehmt nochmals hin
Des Dankes Glüh'n,
Ihr Lieben, die nun
gehen —
Die Kinderschar
Spricht: „Ueber's Jahr
Auf frohes Wieder=
sehen!"

III.

Wie ist doch so lieblich die Weihnachtszeit
Mit ihren goldenen Träumen,
Mit ihrer Glocken hellem Geläut',
Mit ihren strahlenden Bäumen!

Da ist es, als ob ein Zauber geschäh'
Im Herzen der Jungen und Alten —
Es fühlen ja alle des Himmels Näh'
Wie Frühlingstag sich entfalten.

Da glänzen die Fenster im Hüttelein
Und glänzen in Prunksalonen —
Es kehrt ja der Heiland überall ein,
Wo liebende Menschen wohnen.

Da schlagen die Herzen wohl alle gleich,
Von himmlischem Frieden durchdrungen —
Die Liebe vereiniget Arm und Reich
Und das Alter wird jung mit den Jungen.

Nun aber nehmet Ihr Freunde all',
Den Dank aus kindlichen Herzen,
Er glühet so innig wie an dem Baum
Die bunten, strahlenden Kerzen.

Doch, strahlt auch der Christbaum in wonnigem
Schein —
O blicket nur uns in die Augen hinein:
Viel heller noch leuchtet das ewige
Licht
Aus der Kinder glückseligem Angesicht!

IV.

(Eine Doppelwaise.)

Unvermerkt und unaufhaltsam
Wie des Waldbach's flücht'ge Wogen
Sind des Spieles fromme Bilder
Nun an Euch vorbeigezogen.

Nehmt es an, was wir Euch boten;
Klein und dürftig ist die Spende,
Doch sie will den Dank Euch zollen
Für die Gaben Eurer Hände.

Groß im Schuldbuch Eurer Liebe
Steh'n wir alle eingetragen,
Und ich kann nicht Worte finden,
Euch mein Dankgefühl zu sagen.

O wie glüht vor Lust die Wange
Heut' an diesem Freudenfeste!
O wie schlägt das Herz vor Wonne
Euch entgegen, traute Gäste!

Sel'ger Jubel wecket Lieder
In der sangesfrohen Kehle,
Wie ein klarer Lenzesmorgen
Regt sich's in der jungen Seele.

Denn die langersehnte Stunde
Ist genaht in hehrem Glanze,
Und das Christkind ist gekommen
Mit dem Himmelsstrahlenkranze.

O vor übergroßem Glücke
Will das Herz mir überfließen,
Jauchzend will der Strom der Freude
Sich im Dankgebet ergießen!

Hätt' ich Mutter noch und Vater,
O ich wollt' zu ihnen eilen
Und ich wollt' an ihrem Herzen
Meine Lust mit ihnen teilen.

O wie da der Vater staunte,
Wenn er jetzt so reich mich sähe —
Und das Mütterlein, das liebe,
Stünd' sie hier in meiner Nähe! ...

Doch vergebens ist mein Sehnen
Weil ich — keine Eltern habe, —
O die ruhen lange, lange
Drunten schon im kühlen Grabe!

Nur im Schlummer stiller Nächte
Ist mir's oft, als stiegen nieder
Sie vom Himmel, und als wär' ich
In der alten Heimat wieder.

Aber wenn die Morgenstrahlen
Purpurn das Gebirg umsäumen,
Dann erwach' ich ... und ich weine —
Denn, mein Glück war nur — ein Träu-
men!

Doch — in wehmutbanges Sinnen
Sollt' ich heute mich versenken?
Nein, der Heiland kam zur Erde
Und will allen Tröstung schenken.

Alle Thränen will Er trocknen,
Stillen will Er alle Wunden, —
Hoch und Nieder, Arme, Reiche:
Alle haben Heil gefunden.

Hat Er nicht in Seiner Liebe
Herzen viel' uns zugewendet?
Hohe Gönner, liebe Freunde
Hat das Christkind uns gesendet!

Hohe, edle, fromme Herzen,
Die mit Vaterhuld uns hegen
Und so treu wie eine Mutter
Für uns sorgen und uns pflegen.

Wär't nicht Ihr uns noch geblieben,
O wir glichen falbem Laube,
Das der Wind vom Baum geschüttelt —
Wildem Wintersturm zum Raube:

Arme, unversorgte Waisen,
Heimatlose, elternlose,
Stünden wir auf weiter Erde
Einsam wie die Heiderose. —

Darum Dank aus vollem Herzen,
Heißen Dank zu tausend Malen,
Jenes Kindlein in der Krippe
Mag der Liebe Sold Euch zahlen!

Wenn in heil'ger Nacht die Glocken
Laut vom Turm herniederschallen,
Und der Engel Liederklänge
Fern im stillen Wald verhallen:

In der mitternächt'gen Stunde
Wollen zum Altar wir treten
Und für Euch, Ihr Gönner alle,
Und für Eure Kinder beten.

Bess'res können wir nicht geben:
Nur Gebet und Spiel und Lieder; —
Gott mit Euch! Zur nächsten Weihnacht,
Edle Freunde, kehret wieder! —

V.

Vor grauer Zeit, als auf dem Erdenkreise
Noch Geistesnacht gelegen kalt und blind —
Da gab's noch kein Asyl für eine Waise,
Kein Obdach für ein heimatloses Kind.

Da schlug kein Herz noch liebend für die Armen,
Ein fremdes Wort war Mitleid und Erbarmen. —
Doch seit des Christentumes Himmelslicht
Mit Lenzgewalt durch alle Zonen zieht:
Seitdem vergißt man auch des Armen nicht,
Wenn Freude in der Brust des Reichen glüht;
Ein Reich von Brüdern ward die Menschheit wieder,
Seitdem der Heiland kam zur Erde nieder. —

Mir träumte diese Nacht vom Weihnachtsbaum —
Es war ein wundersamer, süßer Traum:
Millionen Engelein mit weißen Schwingen
Erschaute ich und hörte laut sie singen.
Es war ob mir der Himmel aufgegangen
Mit unnennbarem, niegeahntem Prangen!
Und zu den Liedern tönte Harfenklang,
Der sturmgewaltig mir zum Ohre drang ...
Und wie ich staunend schaute, hob ein Thron,
Ein gold'ner Thron, sich aus des Himmels Raume,
Drauf saß wie Sonnenschein der Gottessohn
Im Lilienkleide mit kristall'nem Saume.

Tief unter mir, in weiter, weiter Ferne
Sah ich der Erde kleine Kugel kreisen,

Sie war der dunkelste der stillen Sterne,
Die wandeln in den gottgewollten Gleisen.
Und doch — was ich bei keinem Stern erblickte,
Das sah ich hier: Ein Strom von Feuersgluten,
Der wunderbar mein staunend Aug' entzückte,
Stieg himmelan mit vollgeschwellten Fluten,
Floß durch des Heilands sonnenglühend Herz
Und dann im Kreislauf wieder erdenwärts; —
So sah ich hier die Liebe ausgegossen,
Mit der der Heiland unsre Welt umschlossen.

Ein prangend Schiff kam durch den Strom gezogen,
Des hoher Mast ein gold'ner Christbaum war;
Die Aeste, von der süßen Last gebogen,
Im Lichterglanz erstrahlten wunderbar.
Und um den Baum, in Himmelsseligkeit
War jubelnd eine Menschenschar gereiht; . . .
Jetzt hielt das Boot! . . Da vom erhab'nen Thron
Hub laut zu sprechen an der Gottessohn:
„Nun kommt zu Mir, ihr Guten und Getreuen,
Des ew'gen Weihnachtsfestes euch zu freuen;
Weil ihr getreu gewesen auch im Kleinen,
Soll euch mit Mir die Ewigkeit vereinen!"

„Denn hungrig war Ich — und ihr gabt Mir Brot;
Ich dürstete — ihr stilltet Meine Not;
Ich war ein Fremdling — doch in eurem Haus
Wies keine Hand Mich liebelos hinaus;
Ich lag in Krankheit — ihr habt Mich gepflegt,
Habt Meiner Blöße Kleider angelegt“ . . .
Und staunend frug die Schar am Himmelsthron:
„Wann thaten solches wir dem Gottessohn?“
Darauf der Heiland: „Wahrlich sag' Ich euch,
Ich achte jeden Meinem Bruder gleich;
Und drum: was Meinem Bruder ihr gethan,
Das rechne Ich als Mir geopfert an!“ . . .

Der Heiland sprach's — und durch die Himmels-
hallen
Hört' ich auf's neu die Harfendonner schallen;
„Magnificat“ klang's rauschend an meiu Ohr,
Und „Gloria“ sang der ganze Engelchor. —
Die aber aus dem Schiff gekommen waren,
Die zogen jetzt in langen, lichten Scharen
Mit ihrem Heiland in den Himmel ein,
Umstrahlt von seligem Verklärungsschein. —
Ich schaute ihnen lange sehnend nach,
Als mich dabei mein Engel unterbrach:

Er fragte leise: „Weißt du auch, mein Kind,
Wer diese gottbeglückten Menschen sind?“ . . .

Da wacht’ ich auf — durch Morgendämmerschein
Drang schon die Glocke in mein Kämmerlein;
Doch war ich noch versunken ganz und gar
In meinen Traum, so himmlisch wunderbar. —
Und nun? Wer waren sie, die ich gesehen? . .
Ihr waret es, die lauschend vor mir stehen,
Ihr waret es, die stets mit off’nen Händen
Den Waisen reichen edle Liebesspenden,
Die keine Mühe und kein Opfer scheuen,
Um elternlose Kinder zu erfreuen.
Für all die Gaben, sinnig ausgewählt,
Hab’ ich zum Dank Euch diesen Traum
erzählt.

U. I. O. G. D.

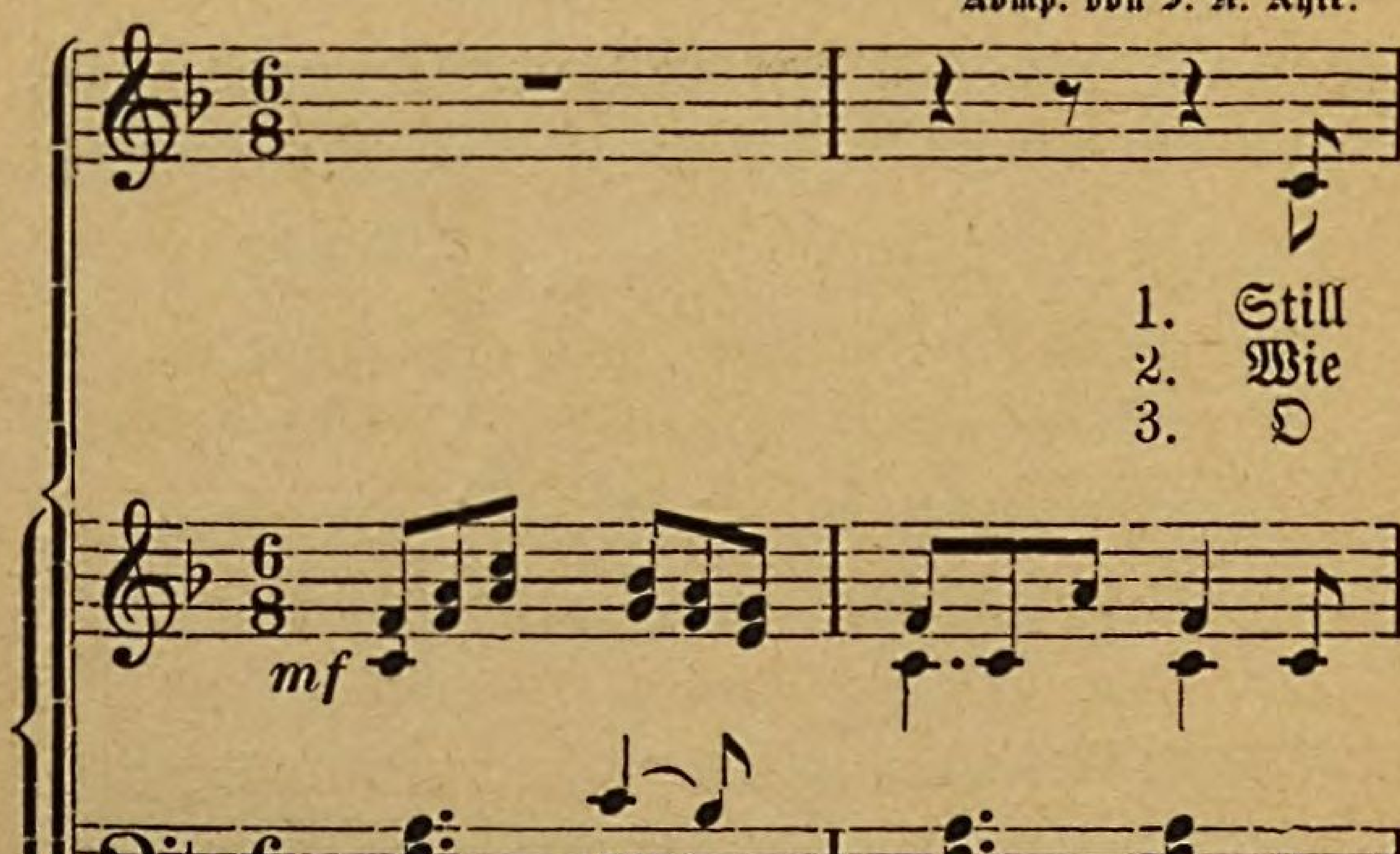
Zu Seite 20.
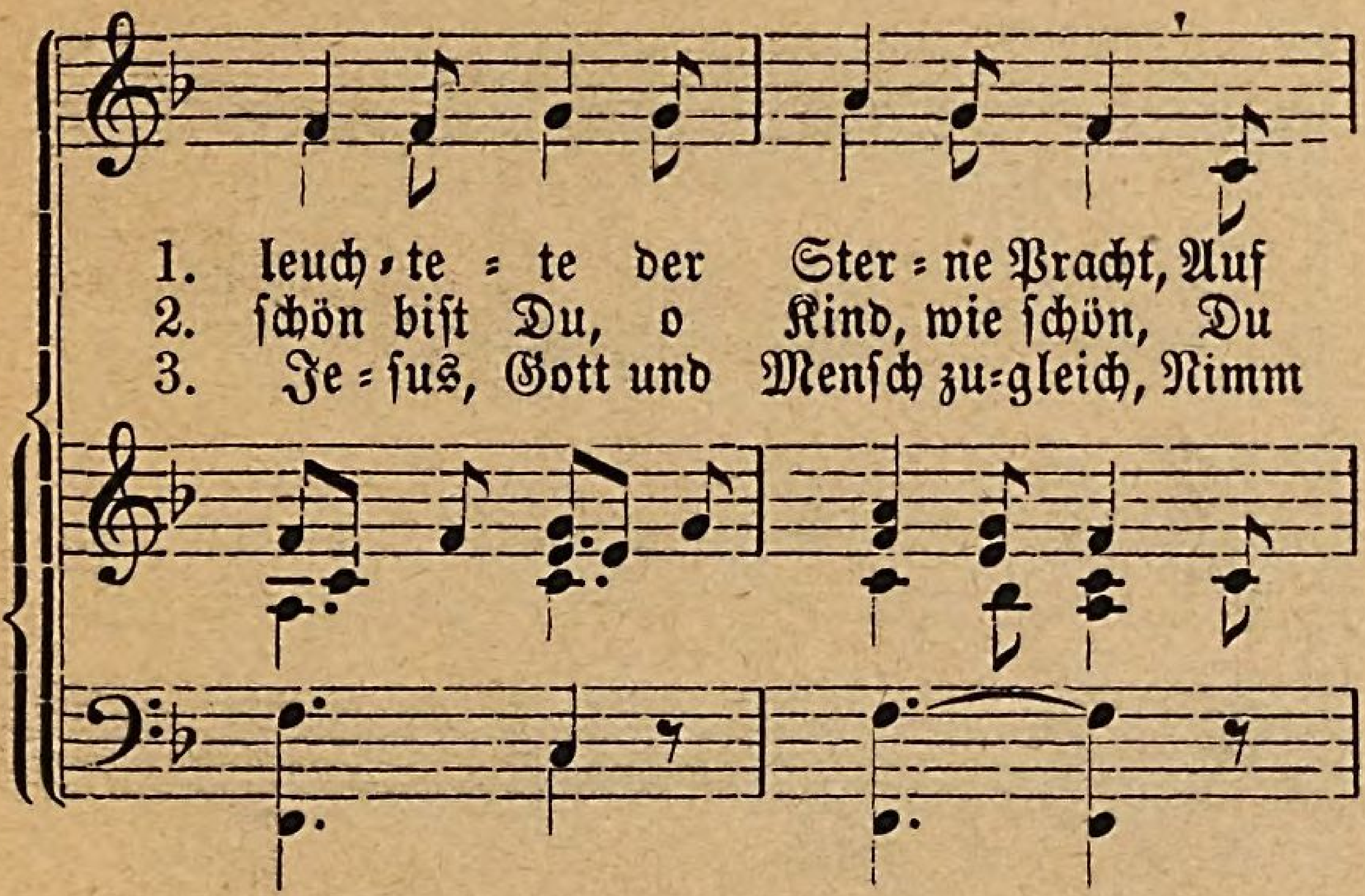
Anhang.
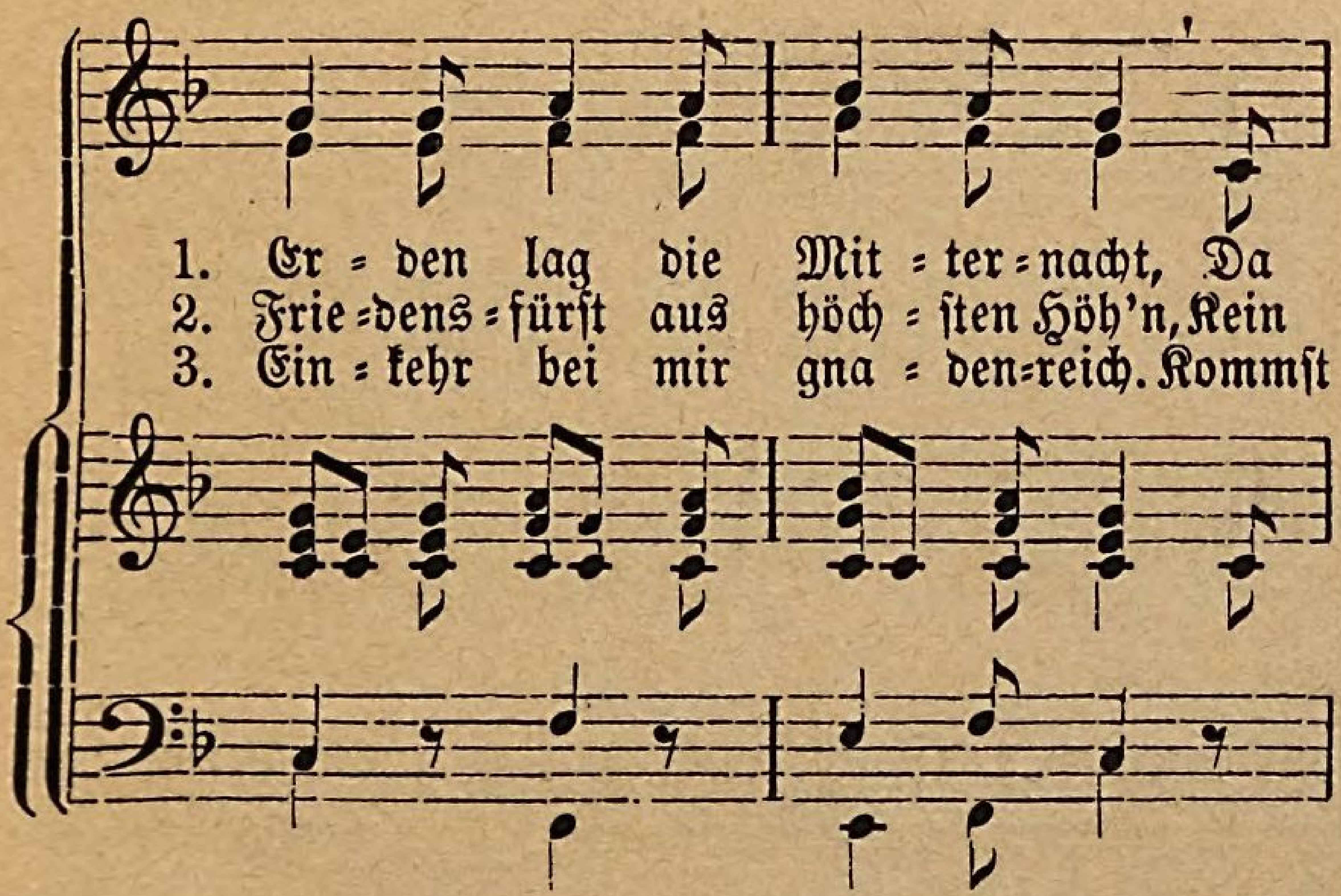
Lied zu 2 Stimmen mit Begleitung.

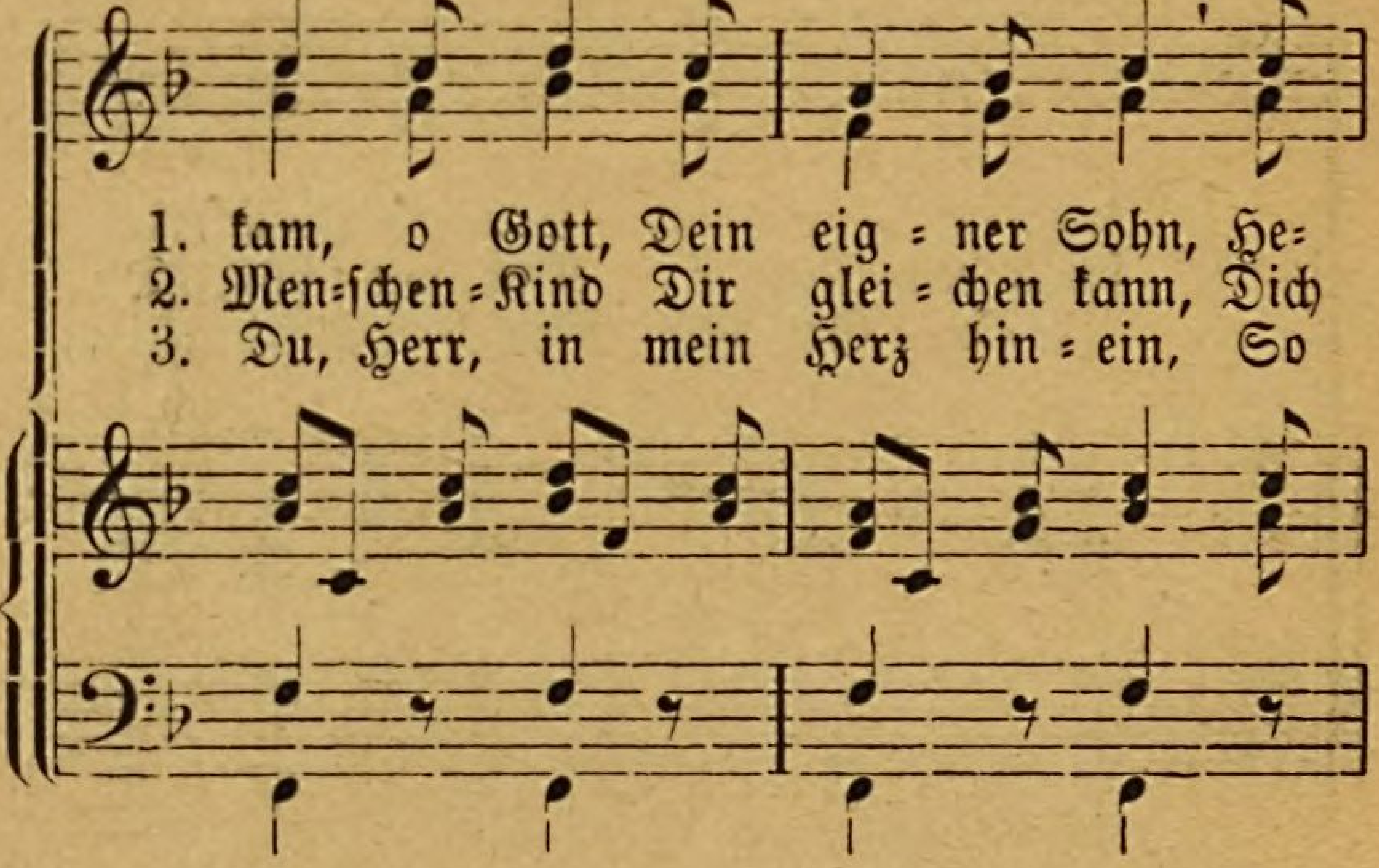
Text aus J. Mohr ‚Lasset uns beten‘ S. 505.
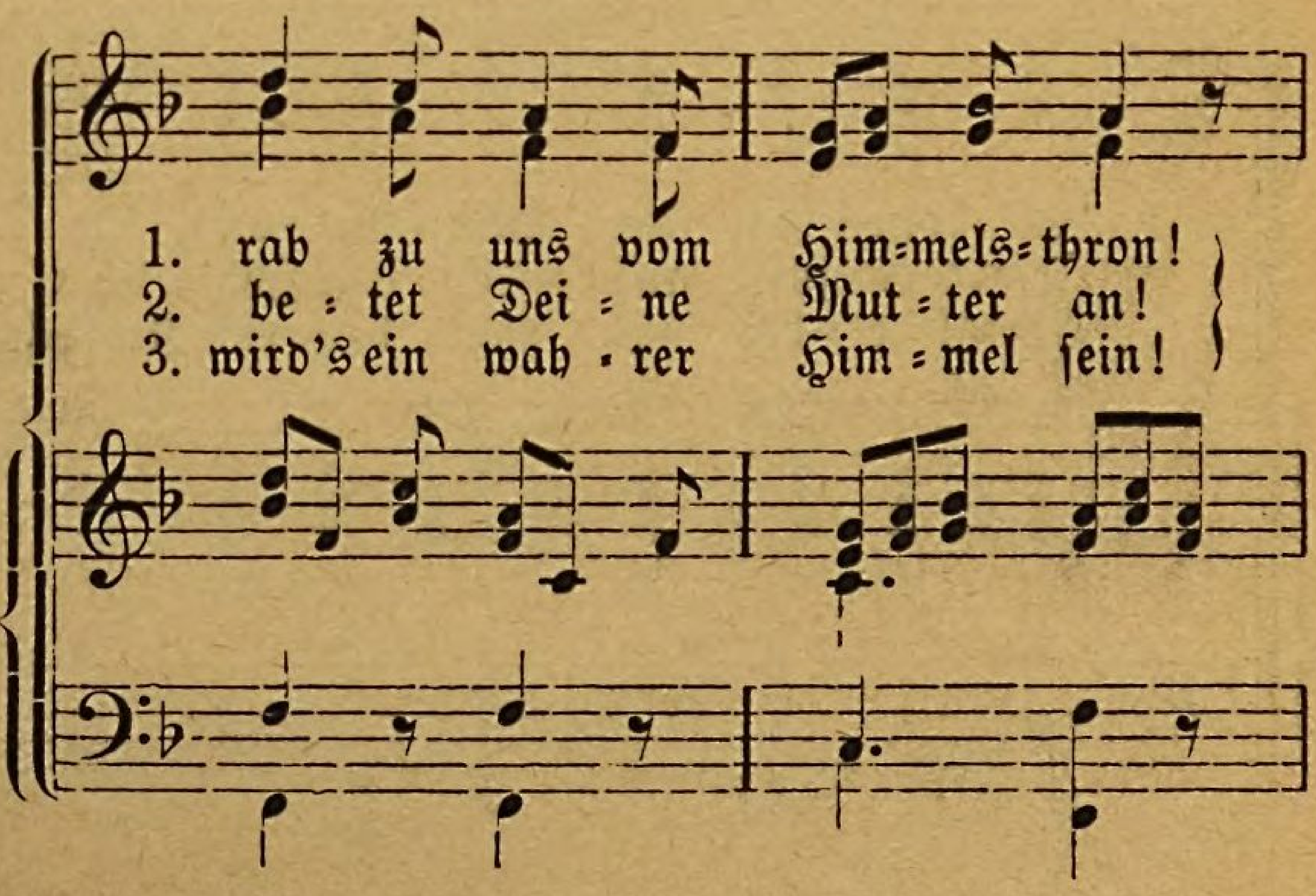
Komp. von J. N. Ahle.
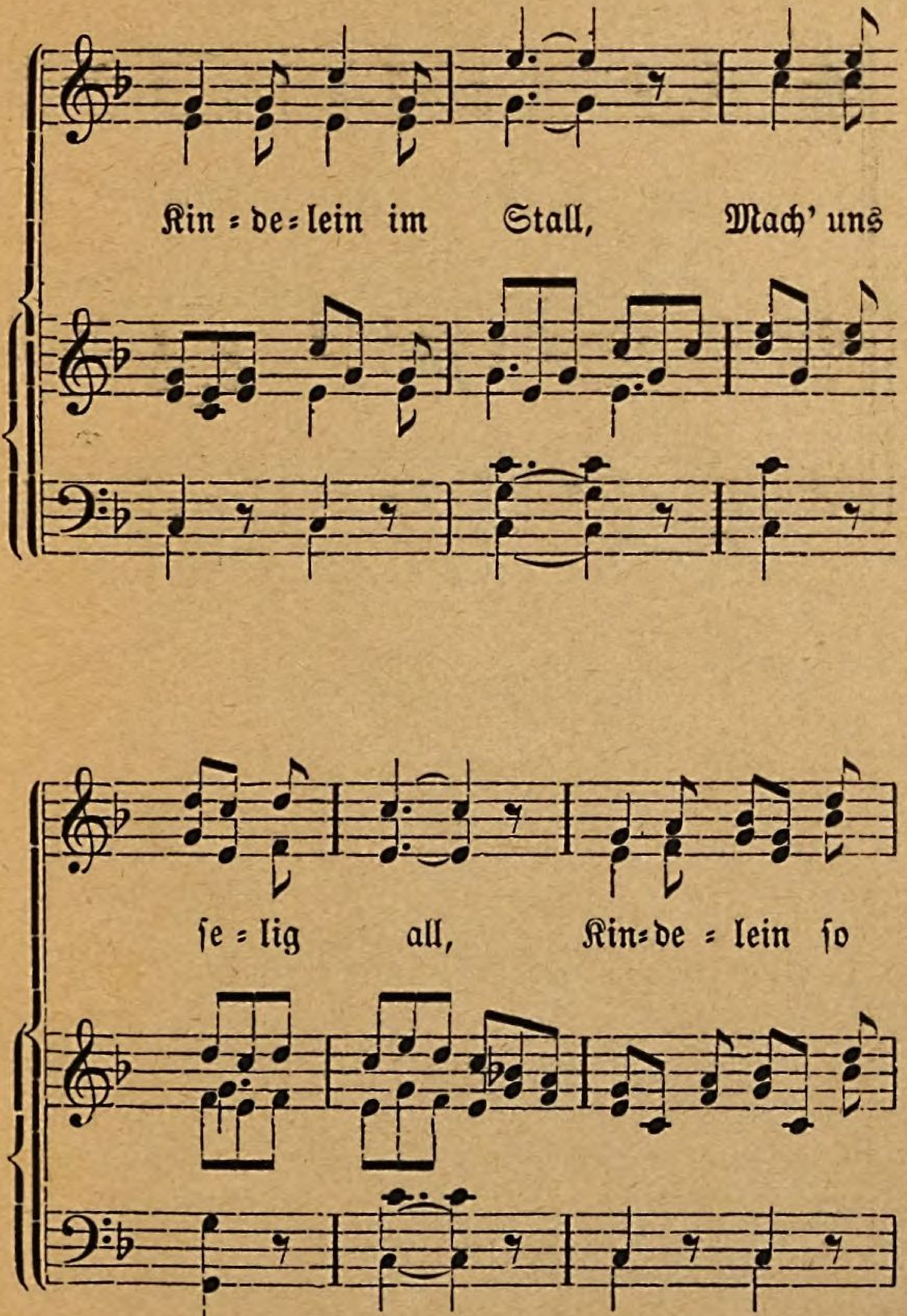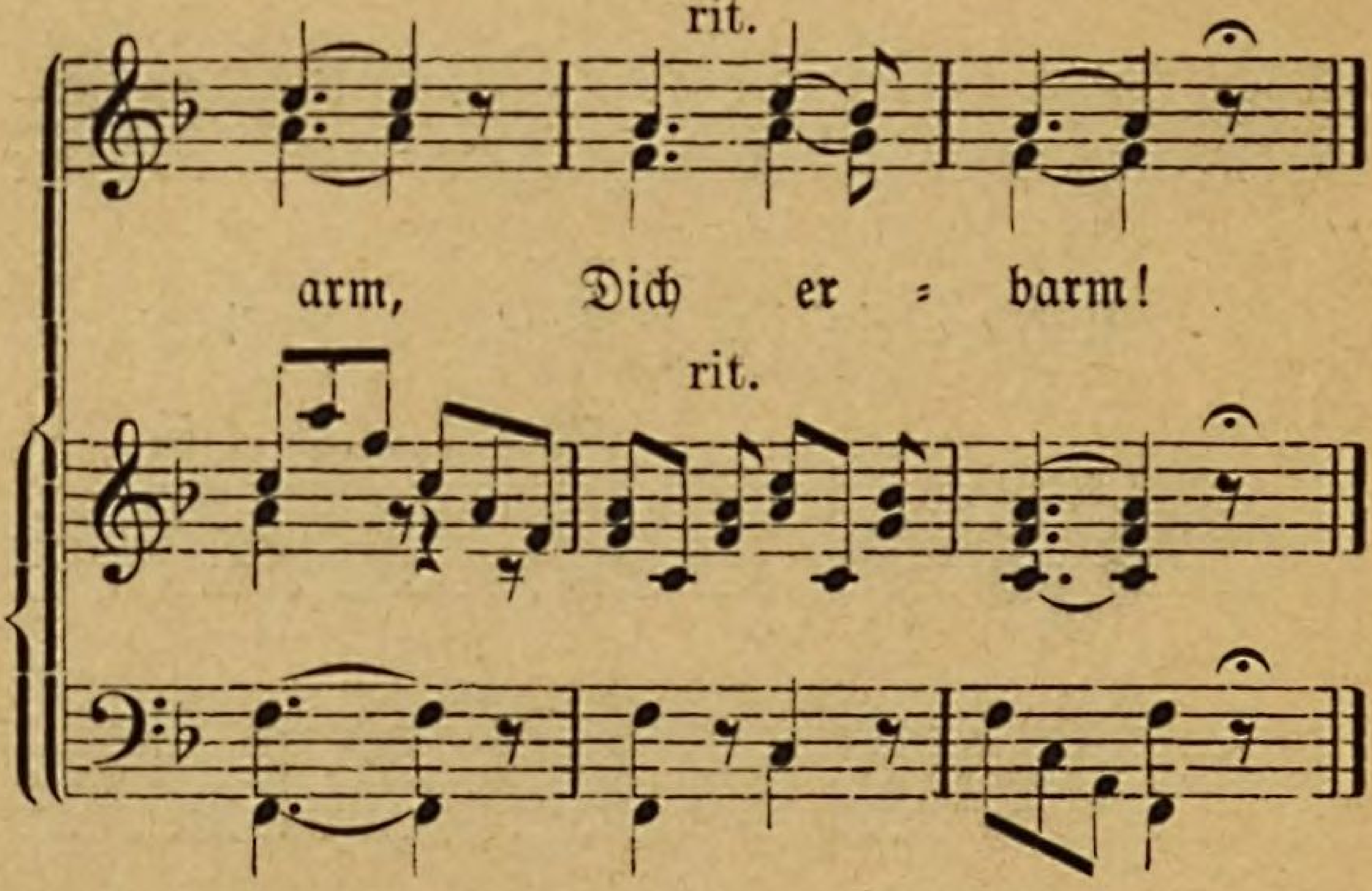



1. leuch - te - te der Ster - ne Pracht, Auf
2. schön bist Du, o Kind, wie schön, Du
3. Je - sus, Gott und Mensch zu-gleich, Nimm


1. Er - den lag die Mit - ter-nacht, Da
2. Frie-dens-fürst aus höch - sten Höh'n, Kein
3. Ein - kehr bei mir gna - den-reich. Kommst


1. kam, o Gott, Dein eig = ner Sohn, He=
2. Men=ſchen=Kind Dir glei = chen kann, Dich
3. Du, Herr, in mein Herz hin = ein, So


1. rab zu uns vom Him=mels=thron!
2. be = tet Dei = ne Mut = ter an!
3. wird's ein wah = rer Him = mel ſein!


Kin = de = lein im Stall, Mach' uns
se = lig all, Kin = de = lein so


rit.
arm, Dich er = barm!
rit.

Geistlicher Christbaum.

23. Heftchen.

Licht vom Lichte.

Ein Weihnachtsspiel

in Versen

von

Franz Eichert.

Vorbemerkung.

Vorliegendes Weihnachtsspiel wurde für die Schule der „Töchter des göttlichen Heilandes" in Znaim geschrieben und daselbst musterhaft zur Ausführung gebracht, und zwar durchwegs mit Kindern von etwa 5—14 Jahren. Die Kostüme wurden nach den bekannten historischen Mustern im Hause verfertigt, die nötigen Dekorationen wurden mit Hilfe eines Zimmermalers leicht hergestellt.

Man beachte wo möglich, daß die Rollen der heiligen Maria, des heiligen Joseph, des Sehers, des Balthasar usw. in die Hände größerer Kinder gegeben werden, die neben einigem Deklamationstalent auch die nötige mimische Lebendigkeit besitzen, den inneren Impulsen, die sich bei verständigen, gemütvollen Kindern im Gange des Spiels von selbst ergeben, einen entsprechenden äußeren Ausdruck zu verleihen. Bei der heute vielfach so verschrobenen Kindererziehung wird man bei den Proben das Hauptgewicht auf den Durchbruch gesunder, reiner Natürlichkeit legen müssen, und wenn das halbwegs gelingt, dürfte die Darstellung durch Kinder derjenigen durch Erwachsene fast vorzuziehen sein.

Mit Rücksicht auf den losen, teilweise nur durch die im Zuschauer lebende Kenntnis der heiligen Geschichte vermittelten Zusammenhang der einzelnen Bilder ist eine Kürzung leicht möglich. Im dramatischen Sinne liegt ja eigentlich keine Handlung vor; um so mehr im höheren, göttlichen Sinne, wo Zeit und Raum und Gedanke und Wort und That in Eins zusammenfließt und zur Anschauung kommt. Da kann die Feder nur ein totes Stückwerk nachstammeln. Weiter nichts.

Der Verfasser.

Personen:

Maria.
Joseph.
Der Verkündigungsengel.
Balthasar, ein ägyptischer Fürst und Sterndeuter.
Maja, seine Tochter.
Eine himmlische Erscheinung in Gestalt eines Greises.

Erster Zweiter	Wanderer.
Erster Zweiter Dritter Vierter Fünfter Sechster Siebenter	Hirte.
Erster Zweiter Dritter Vierter	Bürger von Jerusalem.

Ein alter Bürger.
Eine Frau aus dem Volke.
Ein Levit.
Ein römischer Soldat.
Ein Greis (Der Seher).

Erstes Zweites Drittes	Hirtenmädchen.
Erstes Zweites Drittes	Hirtenkind.

Ein Diener Balthasars.
Pförtner eines Hauses in Bethlehem.
Mehrere Verkäufer.

Prolog.

Der Winter ist mit seinen langen Nächten,
Mit ihm das Christkind wiederum gekommen;
Und wenn wir alle wie die Kinder dächten,
Wär' Freude wohl im Herzen hell entglommen;
Von Lichtern, die den Tannenbaum durchflechten
Die dunkle Nacht der Seele weggenommen
Und bei des lieben Jesukindes Krippe —
Wie jubelten wir da mit Herz und Lippe!

Wohl wär' der Welt es wiederum zum Heile,
Daß segnend auch zu ihr das Christkind käme
Und süßen Frieden gäbe ihr zu Teile
Und alle ihre Qual von hinnen nähme.
Drum laßt von Ihm uns träumen eine Weile —
Und daß der Geist sich frommer Schau bequeme,
Seht jener Tage heilige Gestalten
Vor euch in Wort und Bild lebendig walten.

O arme Welt mit deinem ew'gen Hasten
Nach Gold und Lust und wiederum nach Golde,
Mit deinen Sorgen und mit deinen Lasten,
O wer dich doch zur Krippe führen wollte,
Ein Weilchen von der Glücksjagd hier zu rasten
Und still das Kindlein anzuschau'n, das holde!
Vielleicht von deinen Augen fiel' die Binde,
Du würdest Kind, und glücklich mit dem Kinde.

Für dich, o Welt, ist ja herabgestiegen
Das Wort aus Seines Vaters ew'gem Schoße,
Um deiner Schuld und Sünde obzusiegen;
Für dich erblühte Seines Blutes Rose,
Für dich wollt' leidend Er ans Kreuz Sich schmiegen;
Für dich, o Welt, du lieb- und dankeslose!
O komme doch, wenn Zweifel dich umnachten,
Die Liebe, deine Rettung, zu betrachten!

Ich zeigte sie in diesem Spiel dir gerne,
Doch ihre Höh' macht meine Flügel lahmen;
Was ich erreichen möchte, bleibt mir ferne:
Ich stammle seelenlose, leere Namen;
Ich blicke sehnend wohl nach jenem Sterne,
Von welchem Licht die Weisen einst bekamen;

Ich kann, ich darf ihn wohl auch nicht erreichen;
Das Spiel wird nie der schönen Wahrheit gleichen.[1]

Drum will ich Herz und Stimme fromm erheben
Zu dir, o Gottesmutter mit dem Kinde,
Du wollest milde deinen Segen geben
Und in das Herz uns gießen weich und linde
Die Andacht, die mit Engeln uns verweben
Und lösen soll vom Auge uns die Binde,
Daß in des Spieles Worten und Getriebe
Die schöne Seele wir erschau'n, die Liebe!

---

[1] Wenn es die Bühnenverhältnisse zulassen, möge die Bühne durch einen Vorhang, der sich an Zugschnüren von der Mitte gegen die Seiten öffnet, während des Prologes in zwei Teile getrennt werden. Die Sprecherin des Prologes befinde sich vor dem geschlossenen Vorhange. Bei den Worten: „Drum will ich Herz und Stimme ꝛc.," zwischen der vorletzten und letzten Strophe, öffne sich der Vorhang und zeige ein lebendes Bild „Maria mit dem Kinde"; die Darstellerin der Gottesmutter im selben Kostüme, in welchem sie später auftritt, in einer beliebigen Stellung nach einem der herrlichen Bilder klassischer Malerei. Die Sprecherin muß natürlich die letzte Strophe in einer seitlichen Stellung (Seitenprofil vom Zuschauerraum aus) halb dem Publikum, halb dem Bilde zugewendet und den Blick sowie die Hände leicht zu diesem erhoben, sprechen.

Erstes Bild.

Die Berufung der Heiden.

Oertlichkeit:

(Eine Insel im Nilstrom. Einsame Gegend, sternenbesäeter Nachthimmel. Weit im Hintergrunde eine Stadt.)

Balthasar (kommt, von einem Diener begleitet, der einen Teppich und ein Sitzpolster trägt, mit Hilfe dessen er einen Sitz nach orientalischer Weise bereitet, indem er zuerst den Teppich ausbreitet und das Polster zurechtlegt.)

Gehe, laß mich jetzt allein.
Siehe, wo das Kind nur blieb!
Lust an bunten Blumen trieb
Sie zum stillen Tempelhain.

(Diener verbeugt sich mit über die Brust gekreuzten Armen, sodann ab.)

Balthasar (allein):

Ueber allem Jammer hier
Schlag' dein blaues Auge auf,
Himmel, deiner Sterne Lauf
Künd' auch dein Geheimnis mir!

Goldne Bahnen, die sie zieh'n,
— Eines Gottes stumme Schrift, —
Wer des Rätsels Lösung trifft —
Welches Wissen wird ihm blüh'n?
Ew'ges Wesen, das da ist,
Höre deines Kindes Fleh'n,
Lass' mich schauen, lass' mich seh'n
Dich in Wahrheit, wie Du bist!
Grübelnd lag ich manche Nacht
Hier beim Sternensilberschein,
Rang nach Licht — doch nein, o nein —
Nicht für Menschen ist's gemacht;
Kurz und blöd ist unser Sinn;
Wenn ein Gott nicht niedersteigt
Und die Wahrheit selbst uns zeigt —
Nimmer wird sie uns Gewinn.

(Setzt sich nieder.)

Ob der Traum vergang'ner Nacht
Wahrheit war? — Es trieb mich her
Und ich harre . . .

(Seine Tochter Maja läuft von rückwärts herbei und hält ihm die Hände über die Augen.)

Maja:

Rate, wer
Hat dich plötzlich blind gemacht?

Balthasar:

Ei, du lustig böses Kind!
Gold'nen Scherz in meinen Schmerz
Mischt mir dieses Kinderherz —
Wart', du kleiner Sausewind!

(Macht sich los und setzt sie auf seine Kniee).

Maja:

Vater, immer ernst und trüb'
Wandelst du — es trieb mich her,
Dir zu sagen nur, wie sehr,
Böser Vater, ich dich lieb'!

Balthasar:

Maja, sei vernünftig, sprich!
Glaubst du wohl an Träume? sag'!
Auch von Kindeslippen mag
Gern die Wahrheit hören ich.

Maja:

Ich, an Träume? — Ja gewiß!
Träumt' es mir wohl ohne Grund
Aengstlich, da der Wüstenhund
Jüngst mein schönstes Lamm zerriß?

Balthasar (lächelt):

Eines Traumes wegen — schau,
Liebe Maja, bin ich hier;
Kindisch mag es scheinen schier,
Daß ich Nachtgesichten trau'!
Denk', als heut' ich schlummernd lag, --
Ob ich wachte, ob ich schlief,
Bleibt mir ein Geheimnis tief —
Ward mir's plötzlich heller Tag.
Und vor meinen Augen stand's
Wie ein Wesen, ew'gen Glück's
Strahl im reinen Licht des Blick's,
Himmlisch leuchtenden Gewand's.
Und es sprach: „Das Wort des Herrn
Gehet aus an Balthasar,
Und vom Himmel leuchtet klar
Dir des Welterlösers Stern.
Weil nach Wahrheit du gestrebt
Ohne Ruhe, ohne Rast,
Gnade du gefunden hast,
Vor der Wahrheit, die da lebt.
Denn die reinste Wahrheit ist
Auch zugleich die höchste That:

Gott ist's, der auf deinen Pfad
Lichtesfülle niedergießt.
Jenes Eiland, wo du gern
Folgst der Sterne Rätsellauf,
Suche heute eilends auf,
Dort vernimm das Wort des Herrn!"

Maja:

Und, o Vater, glaubst du nicht?

Balthasar:

Ob ich's möchte! Könnt' ich's nur!
Aber stumm bleibt die Natur
Und es log wohl das Gesicht.
Nichts zu seh'n, als blaue Flut
Und der Palmenblätter Spiel,
Eines Schiffleins rascher Kiel
Und der Sterne sanfte Glut.

Maja:

Vater, nein, ich sehe mehr!
Vater, Vater, siehst du's nicht?
Welche Klarheit, welches Licht!
Sieh', dort von den Bergen her!

Balthasar:

Ach, was seh' ich? Ist ein Riß
In des Himmels Zelt gethan?
Ew'ge Klarheit strahlt uns an,
Unerschaff'nes Licht, gewiß!

Maja:

's ist ein Stern, der an Gestalt
Und an Licht so seltsam da
Steht, — wie ich noch keinen sah —
Und ich bin doch schon so alt.

Balthasar (fällt auf die Kniee nieder mit über die Brust gekreuzten Händen):

Herr, vergib mein Zweifeln mir!
Herr, Du bist so gut, so groß!
Ach, so elend, arm und bloß
Fühl' ich mich, so klein vor Dir!
Ja, Du hast mein Fleh'n gehört!
Was ich seufzte lebenslang,
Herr, zu Deinem Herzen drang
Und Du hast es mir gewährt.

Ach, wie werd' ich selig sein
Und in Deinem Schoße ruh'n,
Allen Menschen Gutes thun,
Denn die Wahrheit, sie wird mein!

(Während der letzten Worte tritt von rückwärts, von beiden ungehört und ungesehen, ein Greis mit langem weißen Barte und in weißem wallenden Gewande auf.)

Der Greis:

Sie zu offenbaren dir
Hat der Herr mich hergesandt.

Balthasar steht auf und streckt, sich umwendend, wie abwehrend die Hände aus. Maja flüchtet sich hinter ihn und ruft:

Sprich, wer bist du?

Der Greis:

Ungenannt
Muß mein Name bleiben hier.

(Zu Balthasar gewendet):

Kennst du mich? Ich kenn' dich wohl!

Balthasar (verwirrt):

Nimmer dich mein Aug' noch sah —
Oder sah' ich dich? — — O ja —
Nein — mein Hirn ist wirr und toll.

Der Greis:

Ob bekannt, ob unbekannt,
Künd' ich dir das Wort des Herrn:
(Auf den Stern deutend)
Sieh, des Menschenheilands Stern
Führt dich in ein fernes Land:
Wo als Kind so arm, gering,
Kam zur Welt der Menschheit Heil,
Gottes Sohn; Sein sterblich Teil
Von der Jungfrau Er empfing.
Licht der Welt, stieg Er herab;
Ist zu richten nicht geboren,
Nein, zu retten, was verloren,
Aus dem großen Sündengrab. —
Ziehe hin und bete an;
Zwei Genossen wirst du finden,
Eu'ren Weg der Stern wird künden,
Ruhe nicht, bis es gethan!

Langsam und feierlich ab, wie er gekommen.

Maja (will ihm nach, Balthasar hält sie zurück):

Bleibe doch, du guter Mann!
Will dich fragen noch . . . Er geht!
Hat der Wind ihn weggeweht?
Nein! — So trank der Nil ihn dann!

Balthasar (schlägt sich mit der Hand vor die Stirne):
Ach, nun kenn' ich, edler Greis,
Deine Züge licht und mild;
Kennst du, Herz, das alte Bild?
Schlägst du wieder jugendheiß?
Weltverstürmter Wandersmann
Saß ich einst zu seinem Fuß;
Lauschte seiner Rede Fluß:
„Wolle nur — wer will, der kann!"
Alter Priesterlehren viel
Im Geheimen nur vererbt,
Weil das Beste wird verderbt,
Wird's der Menge frevles Spiel:
Hoher Griechenweisheit Kraft,
Tiefe Worte, ernsten Klang's,
Gluterfüllten Dichtersang's
Heil'ge, schöne Leidenschaft:
Alles hast du mich gelehrt;
Und wenn heut' ich Gnade fand,
Dank' ich dir's, der einst vom Tand
Dieser Welt mich abgewehrt!
(Indem er sich niederläßt, setzt sich Maja zu seinen Füßen.)

Maja:
Vater, kam vom Himmel der?

B a l t h a s a r:

Kind, was sprichst du ahnend aus?

M a j a:

Vater, selbst im Königshaus
Sah ich keinen noch wie er.
Hätt' ihn gerne noch gefragt:
Dürft' ich mit zu jenem Ort,
Spielen mit dem Kindlein dort?
Doch ich hab' es nicht gewagt.

B a l t h a s a r:

Kind, das ginge freilich schwer!
Bitt're Trennung! — Herz, sei still!
Wie der Herr, der Mächt'ge will!
Rufe mir den Diener her. (Steht auf.)

(Maja ab, dann zurück mit dem Diener.)

B a l t h a s a r (zum Diener):

Jenes weiße Dromedar
Zäumet mir, das edle Tier,
Welches als der Wüste Zier
Saba's König bot mir dar!

Sattelt es zur Reise gleich,
Also lautet mein Gebot;
Was dem Wüstenpilger Not,
Das bereitet, sputet euch!
(Diener, sich mit gekreuzten Armen verbeugend, ab.)

Maja:

Vater, ach, du gehst von mir,
Nimmst mich nicht zum Kindlein mit?

Balthasar:

Jener, welcher meinen Schritt
Leiten wird, der bleibt bei dir!
(Legt seine Hände auf Maja's Haupt.)
Vater aller Menschen, ich
Stelle sie in Deinen Schutz —
Jeder Fahrnis biet' ich Trutz,
Doch zum Scheiden — stärke mich!
(Blickt dem Kinde in die Augen.)
Trinkt zum letztenmal euch satt,
Augen — dieser Züge Licht
Strahlt euch in der Wüste nicht!
(Die Arme gegen die Stadt ausbreitend):
Lebe wohl, geliebte Stadt!
(Zu Maja):
Lebe wohl und weine nicht,
Wenn wir lang' getrennt nun sind!

Maja:

Nein, ich bin dein braves Kind,
Vater, nein, ich weine nicht!
Denn im Geiste bleibt bei dir
Deine Maja immerdar;
Alles ist mir licht und klar —
Grüß' das Gotteskind von mir!

Der Diener erscheint, mit stummer Gebärde andeutend, daß alles bereit ist. Balthasar und Maja, Hand in Hand, ab; der Diener, Polster und Teppich aufnehmend, folgt. Der Vorhang fällt.

Zweites Bild.

Bethlehem.

Oertlichkeit:

Freier Platz auf einer Anhöhe vor Bethlehem. Der Weg führt über die Bühne. Im Hintergrunde sieht man Häuser und Mauern der Stadt. In der Kulisse links ein Haus mit wo möglich zu öffnender Thüre.

(Zwei Wanderer kommen langsam des Weges, halten inne und betrachten die Stadt.)

1. Wanderer:

Sei mir gegrüßt, o Davids Stadt!
Im Abendrot schimmern die Kuppeln matt —
Vergangener Größe letzter Schein —
Wie lang' die Zeit! — Wie stumm der Stein!

Und dort am Himmel einsam träumt
Ein weißes Wölkchen, goldgesäumt;
So leuchtet herein in unsere Zeit
Gedächtnis großer Vergangenheit!

2. Wanderer:

Auch du träumst wieder! — Vergiß es nicht,
Daß Roma's Herrschaft uns Ketten flicht.
Vergiß es nicht! — Antworte mir,
Sind wir als Freie, als Knechte hier?

1. Wanderer:

Ich weiß, Roms Kaiser beschied uns her,
Der seine Völker, wie Sand am Meer
So zahlreich, wie Stern' am Himmel steh'n,
Nach Stamm und Köpfen gezählt will seh'n.
Doch meine Hoffnung, sie träumt und lebt
Und hat mir eben ein Bild gewebt:
Versammelt in jener Mauern Hut
Seh' ich die Helden aus Davids Blut;
Vielleicht, daß Der unter ihnen weilt,
Den Zeichen auf Zeichen zu künden eilt,
Der König der Völker, der Sieger im Feld
Der große Befreier, Messias und Held!

2. Wanderer:

Du Träumer! Du nährest von Plänen dich!
Mich lüstet's nach Ruhe, es hungert mich.
Statt Träume zu spinnen, sag' lieber mir:
Wo finden wir Unterkommen hier?

1. Wanderer:

Der Pilger zogen so viele voraus —
Kaum finden wir noch ein gastlich Haus.
Sieh, drüben im schattigen Palmenhain
Die Zelte, den flackernden Feuerschein;
Zeltgäste! — Die Einzigen sind wir nicht,
Wenn wir, im Fall es an Raum gebricht,
Fern von der Herberge Qual und Schmauch
Nachtlagern im würzigen Abendhauch.

2. Wanderer:

's ist wahr! Wir finden am kühlen Bach
Wohl einer Palme schützendes Dach;
Die Nacht schlägt über uns ihr Zelt,
Von tausend Lampen mild erhellt.
So müd' gewanderte Pilger, wie wir —
Die wären verlegen um's Nachtquartier?

1. Wanderer:

Jawohl, wir Männer! Doch jene schau,
Die folgen: den Mann mit der zarten Frau!

(Er deutet nach rückwärts den Pfad entlang.)

Wir kamen vorbei, als sie eben geruht,
Aus zarten Füßen drang schon das Blut.
Die Wüstenpfade! Der scharfe Stein!
Die Qual des Durstes! Die Sonnenpein!
Wir Wüstenläufer empfinden Beschwer,
So arme Wand'rer wohl um so mehr!
Hab' oft mich nach ihnen umgeschaut —
Zu reden hab' ich mich nicht getraut.

2. Wanderer:

G'rad so ging mir's. Des Weibes Blick
Strahlt' solche Hoheit — mich hielt's zurück.

1. Wanderer:

Mich auch! Mein Lebtag wohl sah ich nicht,
Freund, so ein himmlisches Angesicht.
Auf meinen Fahrten der Kreuz und Quer
Sah ich kein gleiches, und seh' keins mehr. —
Und keine Herberg'! — Sie thun mir leid.

2. Wanderer (rückwärts blickend und mit dem Finger auf die Kommenden deutend):

Dort hinten nah'n sie! Dort sieh! Noch weit!

1. Wanderer:

Wüßt' ich zu helfen, ich thät's, ich thät's!
Doch wieder — ein kluges Erwägen rät's —
Nicht aufzudrängen so Rat als That.

2. Wanderer:

Laß ziehen die beiden doch ihren Pfad!
Wer weiß, trotz des Mannes schlechtem Wams
Sind jene beiden wohl hohen Stamm's —
Vielleicht im Palaste nachten sie
Und unser Mitleid verachten sie.

(Ab in entgegengesetzter Richtung. Der 1. Wanderer folgt, öfter stehen bleibend und den Blick rückwärts wendend, unentschlossen nach.)
(Maria und Joseph treten von derselben Seite, von welcher die zwei Pilger kamen, auf.)

Joseph:

Nun sind wir hier, dem Herrn sei Dank!
Sein Engel leitete unsern Gang.

Maria:

Demütig verhüll' ich mein Angesicht,
Hier soll ja aufgeh'n des Himmels Licht.

Hier soll erscheinen, den Seiner Magd
Gott durch den Engel vorhergesagt.

Joseph (kniet nieder, gegen die Stadt mit ausgebreiteten Armen gewendet, während Maria auf einen Stein am Wege sich niederläßt):
Hier will ich knieen, des Dankes voll,
Den Boden, den Er betreten soll,
Der Gottgesandte, verehr' ich still;
Geschehe, was Gott, der Allmächtige will. (Steht auf.)
Fast möcht' ich zweifeln, — ich darf es nicht,
Muß ehren das himmlische Traumgesicht.
O meine Augen, ihr sollt erschau'n
Den Friedensfürsten? —

Maria:

Wir müssen trau'n,
Wir müssen glauben dem Worte des Herrn:
Wie glaub' ich, wie trau' ich, wie hoff' ich gern!

Joseph:

Ich weiß, Gott sandte mir jenen Traum,
Ich glaube — doch ist mir's, als könnt' ich's kaum.
Zu reich, zu hehr sich der Strom ergießt,
Der Gnade, die uns verkündet ist.

Maria:

Nicht uns allein — der ganzen Welt,
So weit dies herrliche Himmelszelt
Die fernen, die fernsten Berge deckt,
So weit die Wüste ihr Glutmeer streckt,
So weit durch Gelände, fruchterglüht,
Der Flüsse blaues Geäder sprüht,
So weit die Wogen des Meeres erblau'n,
So weit wird Gnade und Friede tau'n,
Heil und Erlösung auf alles Land
Aus Seiner, des Friedensfürsten, Hand!

Joseph:

Du hast, Maria, wohl Tag und Nacht
Auf unſ'rer Reise an Ihn gedacht?
Oft scheut' ich mich, anzureden dich,
Wenn Stunde auf Stunde so peinvoll schlich
Am Wüstenpfade — denn schön und mild
Trugst du im Auge des Himmels Bild.
Kaum trug ich den leuchtenden hellen Schein:
Drum schwieg ich, und betete still allein.

Maria:

Frag' nicht, o Joseph, was ich geschaut;
Dafür hat die Sprache keinen Laut.

O Gott — warum denn gerade ich!
Die Niedrige! — Vater, ich frage Dich!

(den Blick zum Himmel erhoben):

Ich frage Dich, Vater, antworte mir:
Blüht nicht uns're Königstöchter Zier,
O Gott — erstrahlt nicht im Tugendglanz
Der Dir geweihten Jungfrauen Kranz?
Und Du — o Gott — Du sahst nur mich —
Doch, weil Du's willst — so will's auch ich.

(Erhebt sich, in ruhiger Ekstase):

Hoch meine Seele, o Herr, Dich preist,[1]
In Dir, mein Heil, frohlockt mein Geist!
Sahst meiner Niedrigkeit tiefsten Grund:
Hoch preiset mich nun der Geschlechter Mund!
Denn Großes that'st Du an Deiner Magd,
Deß Macht alle Mächtigen überragt,
Deß Name heilig und herrlich ist;
Du Vätern und Kindern barmherzig bist.
Macht übt Dein Arm, treibt vor sich hin
Die Stolzen in ihres Herzens Sinn.
Du stürzest Throne, erhebst mit Kraft
Die Niedrigen aus der Sklavenschaft.

---

[1] Man möge das „Magnificat" an dieser Stelle als dichterische Freiheit hinnehmen.

Mit Gütern stillst Du der Hungernden Gier,
Die stolzen Reichen geh'n leer von Dir!
Mild nimmst Du Israel auf, Dein Kind,
Barmherzig ihm, wie den Vätern, gesinnt.
Wie Du verheißen vor alter Zeit
Abrahams Kindern in Ewigkeit.

(Nach einer Pause, in gewöhnlicher Stellung und verändertem Tone):

Nun aber — das Abendrot will verglüh'n —
O Joseph, nun lass' uns von hinnen zieh'n.

Joseph:

Maria, halt' unterdess' hier Rast;
Ich gehe, zu suchen in aller Hast
Nach dieser langen, beschwerlichen Fahrt
Ein Obdach, das diese Nacht uns wahrt.

Maria:

So geh'n wir. Des Fragens Sorg' und Müh'
O lasse mit dir mich teilen sie!

(Beide gehen einige Schritte bis zum nächsten Hause und klopfen an. Ein Pförtner tritt heraus, kann auch aus der Kulisse um das Haus herum kommen.)

Joseph:

Wohl für uns Wand'rer zu stiller Rast
Aus Liebe zu Gott du ein Plätzchen hast?

Pförtner:

Ein Goldstück behagte mir besser wohl!
Zieht weiter! — Dies Haus ist übervoll.

Joseph:

Hab' Dank! — Ist's bis zur Herberg' weit?

Pförtner (unfreundlich die Thüre zuschlagend, im raschen Abtreten):

Fragt weiter. — Habe keine Zeit.

Joseph:

Das heiß' ich kurz angebunden sein.

Maria:

Er meint' es wohl nicht so bös', — o nein.

(Maria und Joseph ebenfalls in der Richtung nach Bethlehem ab. Sodann Hirtenlied von ferne nach der Melodie: „Im Wald und auf der Heide"; bei der letzten Zeile treten die drei Hirten noch singend auf.)

Was kann es Schön'res geben
Wohl als das Hirtenleben,
|: So frisch, so froh, so frei! :|

Im gold'nen Strahl der Sonne,
Umwogt von Duft und Wonne,
|: O sagt, was schöner sei! :|

1. Hirte (sich auf den Stein niederlassend):
Hältst bei der Herde du heute Wacht?

2. Hirt:
Ja, Bruder, die liebe lange Nacht!

1. Hirt:
Da machen wir uns ein Feuer an,
Da wollen wir plaudernd sitzen d'ran,
Ich, du — (zum 3. Hirten) und wohl auch du!

3. Hirt:
O ja,
Gar schöne Märchen hört man da.
Ein Märchen hör' ich für's Leben gern
Da bleibt so Hunger als Schlaf mir fern.

2. Hirt:
Ja, Märchen! — — Mir ist so seltsam zu Mut,
Und hab' doch sonst immer ein ruhig' Blut.

1. Hirt:
Auch mir ist's, als müßte etwas gescheh'n —
Als sollt' ich was Seltsames heute seh'n.

3. Hirt:

O Possen! . . . So macht mir doch nicht bang!
Wir kürzen die Weile mit Sing und Sang.

1. Hirt:

Nicht bange ist mir, mir ist so leicht! —
Seht, wie das Abendrot schön verbleicht.
Kommt, laßt uns gehen.

2. Hirt (blickt in die Kulisse):

Zwei Wand'rer, sieh!
Wohl suchen vergeblich ein Obdach die!

3. Hirt (ebenfalls nach den Ankommenden blickend):

Die Stadt ist von Pilgern übervoll;
Wer herbergt so arme Leute wohl?

(Joseph und Maria, von Bethlehem zurückkehrend, treten auf.)

Joseph:

O liebe Leute, kommt, hört mich an,
Vielleicht euer Mitleid uns helfen kann.
Von Schwelle zu Schwelle, von Thür' zu Thür'
Sind wir gewandert im Städtchen hier,
Ein ärmlich' Obdach um Gottes Lohn
Erbettelnd, doch trieb man mit Spott und Hohn
Uns Aermste hinaus in die dunkle Nacht —
War niemand auf unsere Not bedacht!

Schon weht's von den Bergen schneidend kalt,
Frostnebel am Bache sich weißlich ballt.
Zu einer Hütte zeigt uns die Bahn:
Des zarten Weibes nur nehmt euch an!

1. Hirt:

Wär' uns're Hütte nicht gar so weit —
Sie stünde euch offen zu jeder Zeit.

2. Hirt:

Doch halt! da fällt mir soeben ein:
Gesprengt in des Berges Fels hinein
Ist eine Höhle, nicht weit von hier;
Soll ich euch führen hin zu ihr?
's ist freilich nur ein armer Stall —
Doch einzige Hilfe in diesem Fall.

Maria:

Wir danken Gott, wir danken euch!
Führ' uns zu dieser Höhle gleich.

2. Hirt:

So kommt, ihr Wand'rer, ich bin bereit;
Schon webt die Nacht ihr schwarzes Kleid.

(Mit Maria und Joseph ab.)

1. Hirt:

Sprich, sahst du je — ich glaub' es nicht! —
Solch liebliches Engelsangesicht?
Die Miene so fromm, das Auge so rein,
Als läge der ganze Himmel d'rein!

3. Hirt (den Abgehenden nachblickend):

Wenn Gang und Wesen ich so erschau',
So gleicht sie fürwahr einer Königsfrau;
Doch siehst du das Auge, wie mild es sinnt —
So kann nur blicken ein schuldlos Kind!

1. Hirt:

Mir ist zu Mute, ich weiß nicht, wie!
Die beiden vergess' ich mein Lebtag nie.

3. Hirt:

Nun komm' zur Herde! Schon wird es Nacht,
Die Sterne droben sind schon erwacht.
Die Nacht ist lang und der Weg ist weit,
Da haben zu plaudern wir Lust und Zeit.

(Beide ab. Der Vorhang fällt.)

Drittes Bild.

Die Erwartung der Völker.

Oertlichkeit:

Freier Marktplatz vor den Mauern Jerusalems. Händler auf dem Boden kauernd mit unterschlagenen Beinen, vor ihnen, auf Tüchern ausgebreitet, Früchte, Stoffe und verschiedene Waren. Andere gehen als Käufer von Stand zu Stand.

1. Bürger (tritt eilig auf und ruft mit Gebärden des Erstaunens):

O Wunder, Wunder!

(Alles sammelt sich um ihn, die Verkäufer stehen auf und blicken neugierig nach dem Kommenden.)

2. und 3. Bürger zugleich:

Was ist gescheh'n?

1. Bürger:

Ihr Leute, das hättet ihr sollen seh'n!
Es zogen beim sinkenden Abendschein
Drei seltsame Reiter zum Thore herein.

2. Bürger:

Drei Reiter! — Was ist da viel daran?

1. Bürger:

Schweig'! — Frage, die dieses Wunder sah'n!
Auf Wüstenkamelen, wie Schnee so weiß,
Ritten die Dreie, voran ein Greis
Mit schneeigen Locken, Gesicht und Hand
Von Aegyptens Sonne schwarz gebrannt.
Der Zweite ein Sohn des Landes schien,
Wo am Ganges liebliche Thäler blüh'n;
Der Dritte — uns allen unbekannt —
An fernsten Meeren liegt wohl sein Land.

3. Bürger:

So selt'ne Gäste! — Was wollen die?

1. Bürger:

Der Thorwart hielt an und fragte sie.
Sie sprachen in Lauten, uns unbekannt,
Und jeder doch ihre Sprache verstand!
Ist dies kein Wunder?

Mehrere:

Wie kann das sein?

1. Bürger:

Sie saßen wie Bilder von Marmelstein,
So unbeweglich und wie gebannt,
Zum Abendhimmel den Blick gewandt,

Und jeder, der ihnen entgegenkam,
Von ihnen die seltsame Frage vernahm:
„Wo ist Euer König, der neugebor'ne,
Der Gottgesegnete, Auserkor'ne?
Sein Stern erschien uns, zeigt' uns die Bahn,
Anbetend wollen wir uns Ihm nah'n.
Er ist es, von welchem der Geist uns spricht:
Gott vom Gotte, und Licht vom Licht."
Und staunend über die neue Mähr
Lief alles Volk hinter ihnen her.

4. Bürger:

Das Wichtigste aber, das sagst du nicht?
Vom Himmel ergoß sich ein Meer von Licht
Und tauchte alles in Silberflut;
Entzündend der Kuppeln gold'ne Glut
Schwamm oben im blauen Gespinnst der Nacht
Ein Stern in noch nie geseh'ner Pracht.
Er zog von Osten, stolz wie ein Schwan,
Einher auf silberschimmernder Bahn.
Kaum aber hatten, vom Ritte matt,
Die Fremden verlassen am Thor der Stadt
Den hohen, luftigen Reitersitz,
Erlosch auch plötzlich — so flieht der Blitz —

Am Himmel der wunderbare Brand
Und rings ins Dunkel versank das Land.
Hoch über der rasch verzitternden Pracht
Schlug dunkle Wogen die blaue Nacht.

2. Bürger:

Das also — das war der helle Schein?
Er drang auch in meine Kammer ein —
Ich hielt's für ferne Feuersbrunst,
Ein blutig' Zeichen der Römergunst.

3. Bürger:

Wer gab auf die Frage der Drei Bescheid?

1. Bürger:

Wer konnt' es wagen? — In dieser Zeit
Verwirrt sich der Sinn, der nach Wahrheit strebt,
Der Glaube stirbt, doch die Lüge lebt.
Nur ahnend pocht' es im Herzen tief:
Daß der Helfer erwachte, der lange schlief,
Und daß der Herr durch der Magier Mund
Das Heil, den Messias, uns machte kund.

Ein alter Bürger:

O Gott, lass' Seinen Tag mich seh'n!
Dann will ich gern von hinnen geh'n!

Eine Frau:

Wir sehnen uns alle nach einem Mann,
Der helfen will und der helfen kann.
Ihm schlagen entgegen im Sehnsuchtsbrand
Wohl alle Herzen im Judenland.
O unsere Kinder! Was harret euer?
Die Kette, das Schwert, das fressende Feuer —
Kein Segen von oben dem Land mehr frommt,
Wenn nicht der erharrte Messias kommt!

Alle:

O Gott, lass' Seinen Tag uns seh'n!
Send' uns den Heiland! — Hör' unser Fleh'n!

Der alte Bürger:

O Wolken, sendet Ihn als Tau,
O Erde, sprieße Ihn hervor!
O öffne dich, du gold'nes Thor
Dort oben in des Himmels Blau!
Messias, Heiland, tritt heraus,
Erlöse, was in Nacht und Graus
Dir seufzt entgegen, starker Held;
Erlöse, die in Sündennacht
Verschmachtend Dir entgegenwacht,
Errette, Herr, die arme Welt!

Alle mit zum Himmel erhobenen Händen wiederholen:

Errette, Herr, die arme Welt!

(Ein römischer Soldat tritt auf.)

Der Soldat:

Wohin man geht und wo man steht,
Das Judenvolk um den Messias fleht;
Das haben die Weisen aus Hindostan
Mit ihren Fragen ihm angethan.
Auf meinen Zügen sah ich noch schier
Kein abergläubischer' Volk als hier.

2. Bürger:

Vom Aberglauben zu reden — steht
Dem Römer schön, der zu Göttern fleht,
Die teils Dummköpfe, das sieht ein Kind,
Und teils durchtrieb'ne Spitzbuben sind.

Soldat:

Du schweig', frechmauliger Judensohn,
Sonst lehrt dich Ruhe mein Speerschaft schon!

3. Bürger:

Ich bitt' euch, deswegen keinen Streit;
Die Wahrheit wird lehren schon die Zeit.
Nicht Aberglaube ist unser Fleh'n
Um einen Messias — du wirst es seh'n!

Du bist kein Jude, du weißt es nicht,
Was Gott durch Seine Propheten spricht:
„Ein Kind ist geboren, ein Sohn uns geschenkt,
Auf Seine Schultern ist Herrschaft gesenkt;"
„Aus Abrahams Samen sproßt jenes Kind,
„Durch das die Völker gesegnet sind."
„Feldzeichen der Völker, wird Er ragen,
Nach welchem die Nationen fragen;"
„Der Sohn der Jungfrau, der kühn zerbricht
Die Reiche; selbst aber vergeht Er nicht."
„Aus Jesse's Wurzel sproßt Er vor,
Den Tauben öffnet Er das Ohr,
Den Blinden wird das Licht zu teil
Und wunden Herzen Trost und Heil."
So that durch der Propheten Mund
Der Herr das künft'ge Heil uns kund.

Soldat:

Und was in den alten Büchern steht:
Ihr glaubt, daß das in Erfüllung geht?
Barbarisches Zeugs, kein geschliffener Stil!
Da lobe ich mir Properz und Virgil.
Ihr armen Narren — Zeus sei's geklagt:
Vergeblich harrt ihr, ich hab's gesagt! (Ab.)

2. Bürger:

Was wißt denn ihr, dein Jupiter und du?
Mit deiner Weisheit lass' uns in Ruh'!

4. Bürger:

Die Fremden, wie man erzählt mir hat,
Sind nachts noch geritten aus der Stadt?
Wie werden sie finden jenes Kind,
Zu dem sie von Gott gesendet sind?
Das Ganze — vielleicht ist nur Trug und List es!
Der Messias geboren — und niemand wüßt' es?
Und Fremde müßten's uns Juden künden,
Die Sehenden brauchten erst die Blinden?
Gott sollte erst diese Heiden senden,
Uns Auserwählten das Licht zu spenden?

Ein Levit:

Was sagst du? Wer wollte den Herrn wohl meistern?
Er wählt Seine Diener aus Menschen und Geistern,
Zu Feuerflammen und sausenden Winden
Sie schaffend — wer will Seine Allmacht binden?
Du hältst dich für klug, doch Einer ist klüger!
Die Weisen, was nennst du sie Betrüger?

Der Geist, der sie durch der Wüste Schrecken
Geführt, ließ sie ein Mittel entdecken
Die Wohnung des Kindes zu erfahren,
Zu dem sie von Gott gesendet waren.
Sie baten Herodes, die Schriftgelehrten
Zu fragen, die aus den Propheten erklärten:
„O Bethlehem, groß ist der Name dein!
In dir soll der König geboren sein.“
Da litt es die Dreie nicht länger mehr,
Nicht Speise, nicht Ruhe war ihr Begehr;
Und siehe, herrlich auf ihrer Bahn
Schritt ihnen wieder der Stern voran.

1. Bürger:

O Wunder! Was liegt in der Zeiten Schoß?
Schon seh' ich Jerusalem wieder groß
Der Knechtschaft trauriges Witwenkleid
Vertauschend mit Königin-Herrlichkeit.

Der alte Bürger:

Nicht hofft auf den Glanz des Königs mehr
Mein altes Auge. — Doch seufzt so schwer
Die Welt unter Elend und Sündenqual;
O träte in dieses Thränenthal

Doch bald der Gottgesandte herein
Und brächte der Liebe Edelstein
Und löste die Schuld, wie Gott es verhieß,
Dann wäre die Erde ein Paradies.
O laßt uns beten, o laßt uns fleh'n,
Bald möge der Retter uns aufersteh'n!

2. Bürger:

Ich glaub' es kaum, ich glaub' es kaum:
Das alles ist nur ein schöner Traum,
Solange die Davidsburg — ihr wißt —
Kaserne röm'scher Kohorten ist.

3. Bürger:

Da weiß ich Rat. Ich kenne den Mann,
Der uns die Zukunft enthüllen kann.
Im Tempel dient er früh und spät
Dem Herrn mit Wohlthun und Gebet;
Und drüben am stillen Kedronbach
Ist eine Höhle sein Schlafgemach.
Sein geistig' Auge blickt tief und weit;
Gott hat ihm gelüftet das dunkle Kleid
Der Zukunft, machte ihm offenbar
Was aller Augen verborgen war.

4. Bürger:

Da kommt er eben; Gott sandt' ihn her!

(Ein Greis in Priestertracht tritt auf mit langem Bart und Haar. Den Blick zur Erde gewandt, schreitet er langsam, von allen ehrfurchtsvoll gegrüßt, durch das Volk.)

4. Bürger (zupft ihn am Kleide und hält ihn an):

O Meister, die wunderbarste Mähr!
In Bethlehem, dem Städtchen klein,
Soll der König der Juden geboren sein.
Belehrte darüber Euch der Geist?

2. Bürger:

Wir bitten: uns die Liebe erweist
Und teilt uns mit, was Ihr wohl wißt
Vom Heiland, wenn Er geboren ist.

Der Greis:

Ihr sollt die rechte Antwort finden,
Im Herzen freudig sie verschließt!
Es treibt der Geist mich, euch zu künden
Vom Worte, das erschienen ist.

(Hält eine Weile inne, der Blick richtet sich mit leichtem Erheben des Hauptes starr auf einen Punkt des Horizontes. Die Hände leicht erhoben, verharrt er während der folgenden Worte unbeweglich in dieser Stellung.)

Zu Bethlehem im frost'gen Stalle
In armer Krippe ruht ein Kind,
Dem singen Lob die Engel alle,
Die Boten Ihm und Diener sind.
Der Wurzel Jesse ist entsprossen
Ein Reis, so arm, gering und schwach,
Arm sind des Kindes Leidgenossen,
Der Himmel Seiner Wiege Dach.
Es zückt der Würger schon von ferne,
Herodes, über Ihm das Schwert,
Dieweil zum neuerblickten Sterne
Des Ostens Weisheit sich bekehrt.
Und sieh': in dreiunddreißig Jahren
Steigt auf der blut'ge Kreuzesthron
Und ziehen aus geweihte Scharen
Und predigen den Gottessohn.
Die Welt, die Welt liegt Ihm zu Füßen,
Das Kreuz, das Kreuz erficht den Sieg;
Von Roma's Throne sieh' es grüßen
Dies Zeichen, das vom Himmel stieg.
Und einen Felsen seh' ich ragen
Mit einem Tempel, lichterfüllt,

Erzürnt seh' ich die Wogen schlagen
An Ihm empor die Hölle wild.
Jedoch sie werden nichts vermögen,
Ihr Stürmen macht nur fester ihn;
In sieben Strömen quillt der Segen
In alle, alle Lande hin.
Drum, lichte Stunde, sei gesegnet,
Da offen steht des Himmels Thor!
Die Wolken haben Ihn geregnet,
Die Erde sproßte Ihn hervor.
Nun öffnet alle Eure Herzen
Und laßt den Friedensfürsten ein,
Dann wird euch dieses Thal der Schmerzen
Ein sel'ger Ort der Wonne sein.

(Der Greis läßt die Hände langsam sinken, dann geht er mit gesenkten Blicken würdevoll ab. Alle stehen eine Weile stumm und staunend.)

1. Bürger:

Ihr habt's gehört, ihr habt's gehört!

2. Bürger:

Er sprach, von süßem Weine bethört.

3. Bürger:

Du hebe dich weg, du Zweifler, du!
Zu deinen Schafen, zu Ochs und Kuh,

Zu deinem Gelde, erwuchert mit List —
Begreifst nicht, was des Geistes ist!

1. Bürger:

Kommt, laßt uns beten! kommt, laßt uns fleh'n,
Gott möge den Heiland uns lassen seh'n.

(2. Bürger schleicht sich fort. Alle anderen sinken auf die Kniee, im Chorus betend:)

O Herr, erhöre des Volkes Fleh'n,
Den Heiland, den Retter laß bald uns seh'n!
So lechzt der Hirsch nach dem labenden Quell,
So lechzt nach Sonne das Blümchen hell,
So lechzt nach Kühlung des Fiebernden Mund,
Wie jetzt aus der tiefsten Seele Grund
Die Welt, von Kummer und Schuld verzehrt,
Nach einem göttlichen Retter begehrt —
O komme, nahe und segne lind
Uns alle, gottverheißenes Kind!

(Der Vorhang fällt, während hinter der Szene ein beliebiges Adventlied gesungen werden kann.)

Viertes Bild.

Verkündigung.

Oertlichkeit:

Freie Gegend, mit Palmen bestanden. Mondhelle, sternklare Nacht. Am Horizonte ein großer, glänzender Stern mit vier Strahlen in Kreuzesform. Die Beleuchtung etwas dämmernd.

(Vier Hirten, in einer Gruppe gelagert, vor ihrem Zelte.)

1. Hirt:

Selten sah ich solche Nacht,
Die so mild und klar,
Die so voll von Duft und Pracht
Und voll Wonne war.

2. Hirt:

Leise weht's von Hebron her;
Durch der Palmen Grün
Seht der Sterne Funkenmeer
Silberschimmernd blüh'n.

1. Hirt:

Gott, wie schön ist Deine Welt!
Welcher Wunder voll!
Was das Herz mir dehnt und schwellt —
Wie ich's sagen soll? —

Gott, o Gott! Wer ist wie Du?
Wahrlich, Gott ist groß!
Welten schlummern stiller Ruh'
Träumend Ihm im Schoß.
Mit der Sterne Flammenschein
Siegelt Er die Nacht.
Ach, Sein Hauch ist Lieb' allein,
Und Sein Arm ist Macht!

3. Hirt:

Seht ihr dort den fremden Stern?
Seltsam stieg er auf!
Keiner gleicht ihm nur von fern,
Prächtig ist sein Lauf!

2. Hirt:

Das ein Stern? — Die Berge rund
Faßt es rötlich ein!

4. Hirt:

Flammen sprüht der Erde Schlund!

2. Hirt:

Nein, — 's ist Feuerschein!

3. Hirt:

Nein, das ist nicht irdisch mehr —
Ist kein irdisch' Licht.
Brüder — — wenn es möglich wär',
Daß der Himmel spricht?
Daß er spricht und leuchtend ruft:
Seh't, der Herr ist nah'!
Sind doch Feuer, Wasser, Luft
Boten Gottes ja!

4. Hirt:

Gott dort über'm Sternenzelt! —
Schrecklich ist die Zeit
Und der Klagen voll die Welt
Und die Hilfe weit!

3. Hirt:

Was die Seher werden sah'n,
Hat die Zeit enthüllt.
Alle Zeichen deuten an,
Daß die Schrift erfüllt,
Daß der Heiland endlich naht,
Der da kommen soll,
Daß bereitet schon Sein Pfad
Licht- und gnadenvoll.

2. Hirt:

Ja, verstrichen ist die Frist,
Die der Herr gesetzt.
Vieles, was geweissagt ist,
Das erfüllt sich jetzt.

1. Hirt:

Hörtet ihr von Simeon
Frohe Kunde nicht,
Der, entrückt vor Gottes Thron,
Hatte ein Gesicht;
Und der Zeiten Fülle nah
Und aus Gottes Zelt
Den Messias treten sah,
Den ersehnt die Welt.

3. Hirt:

Brüder, ich vernahm davon,
Wie am heil'gen Ort
Einst den alten Simeon
Traf ein Gotteswort:
Daß, bevor sein Auge bricht,
Jenen schau'n er wird,
Der da ist der Welten Licht,
Heil und Völkerhirt.

4. Hirt:

Blick' ich auf: in klarer Nacht,
Sprühet Stern an Stern,
Eine Schrift, die Wundermacht
Kündend Gott des Herrn.
Blick' ich nieder, blick' ich um —
Rings nur Qual und Not;
Sklaven schleppen Ketten stumm,
Arme schrei'n um Brot.
Berghoch türmt sich Menschenleid,
Keine Hilfe frommt.
Nahe glaub' ich d'rum die Zeit,
Da der Retter kommt.

1. Hirt:

Ach, welch' seltsam' Ahnen ruft
Hoffnung in's Gemüt?

(Es wird sehr helle auf der Bühne.)

Welche Klarheit! — Welcher Duft
Rings die Luft durchzieht!

2. Hirt:

Wunderbar ist diese Nacht —
Welcher süße Klang!

Seh't, zu Sonnenglut entfacht
Steht der Stern schon lang.

(Engelsgesang, erst ferner, dann immer näher hinter der Szene. Die Hirten, sich aufrecht setzend, horchen stumm und unbeweglich.)

Lied der Engel:

Zu Bethlehem geboren
Ist euch ein Kindelein,
In Armut ganz verloren
Ein' Krippe schließt es ein —
Freut euch, freut euch! —
Das soll der Heiland sein.

Die Freude laßt euch künden,
Die aller Welt erschien,
Statt Kummer, Qual und Sünden,
Soll Fried' und Liebe blüh'n,
Freut euch, freut euch —
Sein' Sohn gibt Gott dahin.[1]

3. Hirt:

Wunderbare Lieder schweben
Lieblich durch die Nacht einher —
Wollet Gott die Ehre geben,
Solches wirken kann nur Er.

[1] Nach der Melodie von Nr. 6 (Zu Bethlehem geboren), im Anhang zu Heft XIII.

4. Hirt:

Auf die Kniee sinket nieder,
Sinket auf das Angesicht,
Denn es strömt vom Himmel nieder
Glänzend' überirdisch' Licht.

(Erscheinung der Engel. In der Mitte der Verkündigungsengel mit ausgebreiteten, leicht erhobenen Armen; ihm zur Seite zwei kleinere Engel mit gefalteten Händen. Wenn Wolkensoffiten zum Auseinanderziehen vorhanden, wende man diese an; wenn nicht, erfüllt eine kleine, sehr erhöhte, gut maskierte Stehbühne auch den Zweck. — Die Hirten fallen bei Erscheinung der Engel auf die Knice oder auf das Angesicht nieder.)

Der Verkündigungsengel (langsam und feierlich):

„Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird. Denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher

Christus der Herr

ist. Und dies soll euch zum Zeichen sein: ihr werdet ein Kind finden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend."

Chor der Engel:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.

(Hier kann ein beliebiger Lobgesang der Engel, das »Gloria in excelsis« variirend, eingeschoben werden. Nach dem Gesange verschwindet die Erscheinung der Engel. Die Hirten bleiben noch eine Weile regungslos, dann erheben sie sich langsam und blicken zum Himmel empor, während allmählich die hellere Beleuchtung wieder aufhört.)

1. Hirt:

Diese Lieder, — diese Bilder!
O ich faſſ' es kaum!
Hört — die Stimmen klingen milder!
War's ein schöner Traum?

2. Hirt:

Alle haben wir's gesehen —
Keine Täuschung mehr!
Seht ihr nicht die Flügel wehen
Noch vom Himmel her?

3. Hirt:

Heil'ge, weihevolle Stunde!
Rufet aus dem Zelt
Alle Brüder! — Freudenkunde
Kündet aller Welt!

4. Hirte (stößt mehrmals in ein Horn, auf welches Zeichen von allen Seiten Hirten und Hirtinnen herbeikommen):

Brüder, Freude laßt euch künden,
Denn geboren ist

Der Erlöser von den Sünden,
Unser Heiland, Christ.

2. Hirt:

Engel hörten laut wir singen,
Sahen Gottes Licht.
Auf! zur Krippe laßt uns dringen,
Auf, und säumet nicht!
Kommt, das Himmelskind zu sehen,
Das in Windeln dort
Liegt — des Wundersternes Wehen
Kündet uns den Ort.

5. Hirt:

Ach, wie fühl' mein Herz ich schlagen!
Bleib' ich? — Geh' ich hin? —
Kann ich Seinen Anblick tragen —
Sünder, der ich bin?

2. Hirt:

Fürchte nichts! — Er ward geboren
Sündern ja zum Heil.
Rettung allen, die verloren,
Wird durch Ihn zu teil.

6. Hirt:

Bringend unsre armen Gaben,
Laßt dem Kind uns nah'n,
Uns an Seinem Anblick laben,
Fromm Es beten an.

1. Hirt:

Niemand bleibe bei den Herden —
Heut' ist Gnadennacht,
Und nichts Böses hat auf Erden
Heut' zu schaden Macht.

7. Hirt:

Laßt uns ziehen — alle, alle,
Alle hin zur Krippe gleich,
Ach, der Menschheit tiefstem Falle
Naht Erlösung gnadenreich!
Friede soll sich wieder zeigen,
Und der Himmel öffnet sich;
Menschenschuld nahm sich zu eigen
Ew'ge Liebe sichtbarlich.
Freuet euch, ihr Völker alle,
Preist den Herrn und singt Ihm Dank,
Hin zur Krippe walle, walle,
Aufgang Du, — Du Untergang!

Lege dich dem Kind zu Füßen,
Gotterlöste Menschheit du!
Brüder, auf, das Kind zu grüßen!
Schläfer, auf aus eurer Ruh'!

(Mehrmals in ein Horn stoßend ab, alle anderen folgen ihm. Nach einer Weile bewegt sich der Zug der Hirten, Hirtinnen und Hirtenkinder mit Geschenken über die Bühne unter Absingen der folgenden Strophe.)

Lied der Hirten:

Wir ziehen zum König der Gnaden,
Zur Krippe des Heilandes hin,
Durch Lieder der Engel geladen,
Fromm schlagen die Herzen für Ihn,
Den Retter, der niedergestiegen,
Die Sünde, die Schuld zu besiegen.
Wir ziehen zum König der Gnaden,
Zur Krippe des Heilandes hin.[1]

Nachdem alle über die Bühne gezogen sind, fällt bei den letzten Klängen des Liedes der Vorhang.)

[1] Nach der Melodie von Nr. 8 (Wir ziehen 2c.), im Anhang zu Heft XIII.

Fünftes Bild.

Anbetung.

Oertlichkeit:

Der Stall zu Bethlehem. Die Hauptgruppe: das Jesukind in der Krippe, daneben Maria und Joseph, im Hintergrunde. Zu beiden Seiten, so daß die Mitte der Bühne frei bleibt, gruppieren sich nach ihrem Auftreten die Hirten und Hirtinnen, und zwar, vom Zuschauer aus gesehen, in Profilstellung.

Lied der Engel (hinter der Szene):

Göttliches Kind, göttliches Kind!
Engel umschweben Dich selig und leise,
Weh'n mit den Flügeln und singen Dich ein,
Singen und grüßen auf selige Weise,
Glauben bei Dir ja im Himmel zu sein.
Göttlicher Knabe, o göttliches Kind,
Schlummere friedlich, o schlummere lind!
Bald ja auf rauhem Pfad
Blutig das Kreuz Dir naht —
Schlummere lind.[1]

Maria (über die Krippe gebeugt):

Worte kann ich keine finden,
Möge stumm mein Blick nur künden,
Was ich sagen möchte gern —
Ich, die arme Magd des Herrn!

---

[1] Nach der Melodie von Nr. 1 im Anhang zu Heft XIII.

Joseph:

Ach, vor Wundern solcher Größe
Bangt uns, daß ein Wort sich löse
Aus der Seele staunend los,
Aus des Herzens tiefstem Schoß;
Ach, hier ziemt uns Schweigen bloß.
Schweigen nur kann Großes fassen;
Lauter Wortschwall mag wohl passen
In den bunten Lärm der Gassen;
Wo der Himmel sich erschloß,
Lernt man leicht sich selbst verlassen,
Wird Gefühl für's Wort zu groß.

(Während beide in stiller Anbetung sich vor der Krippe neigen, treten die Hirten auf, welche sich, ehrfurchtsvoll die heilige Familie begrüßend, wie oben geschildert zu beiden Seiten der Krippe gruppieren. Die jeweilig sprechende Person tritt aus der Reihe vor und legt ein Geschenk vor der Krippe nieder. Dabei ist möglichst die Seitenstellung gegen den Zuschauerraum einzuhalten.)

1. Hirt:

Seid gegrüßt!

Maria und Joseph:

Gott grüß' euch wieder!

Joseph:

Hörtet ihr der Engel Lieder?
Großes hat der Herr gethan!
Fallet nieder, betet an!

Alle Hirten (niederknieend):

Auf die Kniee alle, alle!
Singet Lob mit lautem Schalle,
Denn dies Kind, jetzt arm und klein,
Wird dereinst ein König sein!

Joseph:

Freuet, Hirten, euch der Gnaden!
Gott hat selber euch geladen
Erstlinge des Volks zu sein,
Welches, unbeirrt vom Schein
Schöpfen wird des Heiles Quelle;
Jener Schar, die licht und helle
Einst des Himmels Stolz wird sein!

1. Hirt:

Ach, wir wallen arm durch's Leben,
Reichtum ward uns nicht gegeben,
Aller Schätze sind wir bar;
Aber nimm die armen Gaben,
Kind, es bringen, was sie haben,
Gern die armen Hirten dar;
Segne, segne unsre Schar.

Alle Hirten (niederknieend):
Sinket nieder, alle, alle!
Preiset Gott mit lautem Schalle,
Alles, was wir eben sah'n,
Zeigte uns der Engel an.

2. Hirt:
Dieses Lämmchen laß Dir reichen;
Einem Lamme wirst Du gleichen,
Rein und sanft und mild gesinnt,
Gottverheiß'nes Himmelskind!

3. Hirt:
Diese Taube, ohne Fehle,
Nimm — ihr gleichet Deine Seele,
Ohne Makel, voller Treu'n,
Wirst Du jedes Unrecht scheu'n.

Alle Hirten:
Sinket nieder, alle, alle!
Preiset Gott mit lautem Schalle,
Fallet nieder, betet an —
Großes hat der Herr gethan!

4. Hirt:
Nimm dies selbstgesponn'ne Linnen,
Deine Glieder weich darinnen

Bettet Dir Dein Mütterlein —
Kind — doch einst Erlöser mein!

5. Hirt:

Herrlich glitzernd bunte Steine
Fand ich jüngst am Wiesenraine;
Dieses Spielzeug, sei es Dein —
Aller Glanz der Welt ist Schein.

Alle Hirten:

Kindlein, nimm die armen Gaben,
Denn wir geben, was wir haben.
Sind wir auch an Gütern arm,
Schlägt das Herz doch treu und warm.

1. Hirtenmädchen:

Selt'ne Blumen sproßten heute
Draußen in der lauen Nacht,
Und wir haben Dir zur Freude
Einen schönen Kranz gebracht.

2. Hirtenmädchen:

Süße Labe Dir zu spenden,
Brachen wir von Baum und Strauch,
Dir mit unser'n kleinen Händen
Süße Früchte, Beeren auch.

Hier Granaten, hier die Feigen,
Hier die Trauben voll und süß,
Nur das Schönste sei Dein Eigen,
Denn Du kommst vom Paradies.

3. Hirtenmädchen:
Weder Blumen, Früchte, Reben —
Gar nichts habe ich fürwahr;
Will dafür mein Herz Dir geben,
Soll Dich lieben immerdar.

Alle Hirtenmädchen:
Blumen, Früchte Dir zu Füßen
Legen wir, o himmlisch' Kind!
Lass' Dich lieben, lass' Dich grüßen,
Mach' uns rein und fromm gesinnt!

Lied der Hirten und Hirtinnen:
Wie süß ist's doch, bei Dir zu sein,
Du wunderliebes Kindelein!
Auf Erden gibt es sicherlich
Nichts Wunderschöneres als Dich.
Freuet Euch! Freuet Euch!
Dem Himmelreich
Ist dieser Ort des Segens gleich.[1]

(Während des Gesanges treten Hirtenkinder mit Geschenken auf.)

---

[1] Nach der Melodie von Nr. 2 im Anhang zu Heft XIII.

1. Hirtenkind (bringt ein hölzernes Pferdchen oder anderes Spielzeug):

Von meinem Spielzeug schenk' ich Dir
Das Aller=, Allerschönste hier.
Es kann auf seinen Beinen steh'n,
Und wenn man will, so kann's auch geh'n;
Ich will Dir zeigen, wie man's macht,
(Läuft einige Schritte damit.)
Nur gib mir ja auch hübsch d'rauf acht!

(Maria nimmt das Spielzeug lächelnd auf.)

2. Hirtenkind (hält eine Pfeife empor):

Hast Du so was schon geseh'n?
Höre nur, wie klingt das schön!
(Bläst auf der Pfeife.)
Freilich bist Du noch zu klein,
D'rauf zu pfeifen, so wie ich,
Doch Du lernst es sicherlich,
Und dann spielen wir zu zwei'n;
Denn ich hab' zu Haus noch eine —
Freilich ist's nur eine kleine.

(Legt die Pfeife vor Maria nieder, die sie aufhebt.)

3. (Kleinstes) Hirtenkind:

Weiß nichts zu sagen, hab' nichts zu geben,
Ich bin ja gar zu klein noch eben;

Will steh'n nur und fromm Dich sehen an,
Wie es die Eng'lein haben gethan.

(Der heilige Joseph nimmt dieses Kind auf den Arm und läßt es das Händchen des Jesukindes küssen.)

Joseph:

Habt Dank, ihr guten Kinder,
Doch braucht ihr Dank wohl nicht;
Ihr seid die ersten Finder,
Die in der Nacht das Licht,
Die in der Wüste fanden
Die wahre Lebensflut,
Die kann kein Sturm versanden,
Die zehret keine Glut.
Denn seht, hier ist geboren
Des Vaters ew'ger Sohn,
Zu retten, was verloren,
Stieg Er von Seinem Thron.
Ein Gott hat sich gegeben
Für's Heil der Welt dahin,
Gefall'ne zu erheben
Und Sünder anzuzieh'n.

Maria:

Auch mir, so ungelehret
Und unwert ich auch bin,

Sei nicht ein Wort verwehret —
Nehmt es geduldig hin.
O könnt' ich's euch verkünden,
Wie selig ist, der liebt!
Wollt ihr den Herrn recht finden,
So liebt! so liebt! so liebt!
O selig ist hienieden,
Wer Gott sein Herz geweiht,
Die Liebe gibt den Frieden,
Der Friede — Seligkeit.
Ihr sollt es hier erkennen,
Was Gott für euch gethan;
Das kann ein Wort nicht nennen,
Kein Zeichen zeigt es an.
Nur selig-süßes Ahnen
Erschaut's im Dämmerlicht;
Das ist des Himmels Mahnen —
Die Erde kennt das nicht.
O l i e b t, o l i e b t Ihn wieder,
Der euch geliebt so sehr,
Daß Er vom Himmel nieder
Kam zu uns Menschen her.
Man wird dann freilich kränken
Und euch verfolgen hier;
Wer Gott die Lieb' will schenken,
Den haßt die Welt dafür.

Doch müßt ihr deſſ' nicht achten,
Der Liebe Edelſtein
Verdient ein ſolches Trachten,
Und lohnet alle Pein.
Auch muß die Liebe leiden,
Leid iſt der Liebe Brot,
Die heißen Sinnenfreuden,
Die ſind der Liebe Tod.
Doch eu'rer Liebe Meiſter,
Er wird voran euch geh'n,
Ein Schmerzenskönig heißt Er,
Noch könnt' ihr's nicht verſteh'n.

(Mit dem Ausdrucke tiefen Schmerzes.)

Ich ſeh' Ihn ſchon gefangen —
Mein Gott — o blut'ger Traum! —
Ich ſeh' Ihn leiden — hangen
Am hohen Marterbaum.
Ich fühle, wie es dringet
Zum Herzen mir ſo kalt,
Wie meinen Geiſt verſchlinget
Der Schmerzen Allgewalt!

(Sie wirft ſich vor der Krippe auf die Kniee und blickt das Kindlein ſchmerzvoll mit gefalteten Händen an.)

Du Kind voll ſüßer Freude,
Der Glieder duftig' Blüh'n —

Der wilden Häscher Beute —
Gott, nimm den Kelch dahin!

(Nach einer Pause sanfter und stiller.)

Doch, Herr, dahingegeben
Ist all' mein Wollen Dir!

(Sie erhebt das Kind, vor der Krippe knieend, wie opfernd auf ihren beiden Armen gegen Himmel.)

Hier ist mein Glück, mein Leben,
All' meiner Seele Zier!
All' meiner Schmerzen Sehnen —
Nimm hin, was Dein — was mein,
Sieh' nicht auf meine Thränen,
Sieh' nicht auf meine Pein!
Sieh' nicht nach meinem Herzen,
Durchbohrt vom schärfsten Pfeil;
Nimm auf den Sohn der Schmerzen,
Gott — für der Menschheit Heil!

(Indem sie das Kind in die Krippe zurücklegt, treten zwei Engel auf, weiß gekleidet, mit schwarzen Schärpen, von denen der eine ein rohes, hölzernes Kreuz [nicht allzugroß], der andere einen Kelch trägt. Der erste legt das Kreuz quer über die Krippe, der andere stellt den Kelch darauf. Im Augenblicke des Erscheinens der Engel sinkt alles auf die Kniee, der heilige Joseph bedeckt sein Gesicht mit den Händen. Maria steht auf, breitet die Arme gegen Himmel und erhebt den Blick nach oben. Sie verharrt eine Weile in dieser Stellung, kniet sodann nieder, über die Krippe und das Kreuz gebeugt und küßt das letztere. In diesem Augenblicke muß rasch der Vorhang fallen. Diese ganze Szene soll sich zwar ernst und würdevoll, aber nicht allzulangsam abwickeln.)

A. m. D. g.

Braun, Isabella, **Kleine Theaterstücke** für die Jugend. 8. 2 Bändchen à M. 1.—, oder 8 Heftchen à 30 ₰.

Inhalt: **1. Bändchen.** Ein Waldmärchen. Dramatisches Singspiel in drei Aufzügen. — Der St. Nikolaus-Abend. Singspiel in einem Aufzuge. — Das Namenstagsgeschenk. Ein Festspiel in zwei Aufzügen. — Zur Genesungsfeier. Ein Festspiel in zwei Aufzügen.

2. Bändchen. Der Zombi. Drama in zwei Aufzügen. Nach e. Erzählung der Eugenie Foa. — Nach der neuesten Mode. Lustspiel in e. Aufzuge. — Das Hutzelmännchen. Ein Weihnachtsspiel. — Der Mutter Geburtstag. Festspiel in zwei Aufzügen. — Die Heimkehr. Ein Festspiel zur Begrüßung nach einer Badereise.

— — **Glückwunschbüchlein.** 8. Preis M. 1.50.

Tante Emmy, Neue Märchen für große und kleine Kinder. 2. Auflage. Mit 2 künstlerisch ausgeführten Farbendruckbildern und 40 Text-Illustrationen. Preis in brillantem Farbendruck-Umschlag gebunden M. 3.—.

— — Märchen. Neue Folge. 2., vermehrte und verbesserte Auflage Mit vielen Bildern und Porträt der Tante Emmy in Lichtdruck nebst Faksimile. Preis in brillantem Farbendruckumschlag gebunden M. 3.—.

— — Kinderbüchlein. 2., verbesserte Auflage. Mit einem reizenden Titelbilde in Farbendruck u. zahlreichen Text-Illustrationen. Preis in eleg. Farbendr.-Umschlag geb. M. 1.50.

— — Zweites Bändchen. Preis in elegantem Farbendruck-Umschlag gebunden M. 1.50.

Jägerlatein. Operette in 3 Akten. Text von A. Bolz. Musikalisch bearbeitet von G. Sattelmair. Regie-, Textbuch und Stimmen M. 9; Textbuch apart 25 ₰.

Ibykus, oder die Macht des Enzians. Text (nach der bekannten Parodie „Die Kraniche des Ibykus") von A. Bolz, musikalisch bearb. v. G. Sattelmair. Text Preis 25 ₰.

Lustig in Ehren. Anleitung und Stoff zu guter Unterhaltung. 1., 2., 3. und 4. Lieferung. Preis à M. 1.50.

Die beiden Ziele, die dieses Buch, das in zwanglosen Heften erscheint, anstrebt, sind:

a) abhalten von schlechter Unterhaltung durch Belehrung und Warnung;
b) hinführen zu guten erlaubten Vergnügungen.

Es ist dies jedenfalls eine sehr schöne, sehr wichtige und sehr dringende Aufgabe, in der gewiß alle pflichttreuen Lehrer, Geistliche und namentlich die Vorstände und Leiter von Gesellen-, kaufmännischen und Studentenvereinen dem Verfasser helfende Hand bieten wollen.

J. M. K.

Der kleine Mausfallenhändler ein einfaches Weihnachtsspiel für gute Kinderlein von 4-6 Jahren

Donauwörth [1892]